Nr. 181. Berlin, Donnerstag, den 6. August 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 181. Berlin, Donnerstag, den 6. August 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße No. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Donau-Fürstenthümer, ihre Vergangenheit und Zukunft.

II.

Die Fanarioten-Herrschaft.

Die Bedeutung der Fanarioten*) war zwar bereits hoch gestiegen, seitdem sie das Privilegium erhalten hatten, daß der Dragoman des Divans, durch den sie die Berathungen der Pforte leiteten und ihre Diplomatie beherrschten; aus ihrer Mitte genommen wurde. Dennoch würde jene Wendung, die der Rajah fürstliche Gewalt und demzufolge eine ansehnliche Zahl fürstlicher Geschlechter gab, bei alledem mährchenhaft und abenteuerlich erscheinen, wenn nicht die Revolution, welche die inneren Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer schon lange vorher umgestaltet hatte, die Erklärung darböte.

Während nämlich die Bojaren in Orientalischem Luxus die Früchte ihres Sieges über die Bauern genossen und verpraßten, hatte sich in die Fürstenthümer allmählich eine fremde Bürgerschaft eingeführt. Griechische Abenteurer, die den Hauptbestandtheil dieses fremden Zuflusses bildeten, hatten sich durch Handel und Industrie als Haus-Bediente der Bojaren und als Beamte der Verwaltung bereichert. Anfangs begnügten sie sich damit, in Bezug auf Glanz und Reichthum mit den Bojaren zu rivalisiren; endlich gingen sie aber geradezu auf den Sturz der bevorrechteten Klasse aus. Die Verwendung eines großen Theils der Einkünfte der rumänischen Klöster und geistlichen Güter zum Besten der Klöster des Berges Athos, Rumeliens, Jerusalems und des Sinai beweist die Macht, die sie schon lange vor dem Staatsstreich der Pforte erhalten hatten; nicht weniger spricht es für ihre Gewalt, daß sie diese Verwendung immer wieder durchsetzten, nachdem sie durch mehrere Fürsten des 17. Jahrhunderts als verfassungswidrig abgeschafft war. Der Kampf zwischen den Eingeborenen und den Eindringlingen dauerte lange; er war hartnäckig und verzweifelt. Seine Schwankungen lassen sich an den verschiedenen Phasen der Klosterfrage erkennen; Peter's des Großen Feldzug brachte endlich die Entscheidung. Die Bojaren erliegen, die Fanarioten besteigen 1715 als Sieger den Fürstlichen Thron.

So lange sie mit den Bojaren kämpften und den Beistand des Volkes suchen mußten, hatten sie die Forderung aufgestellt, daß die Lasten desselben erleichtert werden müßten. Als Sieger und Gewalthaber sollten sie nun ihre Versprechungen erfüllen; statt dessen werden sie aber vielmehr, wenn die Bojaren im Namen des großen Eigenthums den Bauer beraubten, den Rest, den diese übrig gelassen hatten, im Namen des Fiscus während ihrer hundertjährigen Herrschaft in Beschlag nehmen.

Geeignetere Werkzeuge zur Durchführung des fiscalischen Ausbeutungs-Systems, als die Fanarioten, konnten nicht gefunden werden. Ihre Natur-Anlage wie Erziehung und politische Stellung hatten sie zu Meistern dieses Systems bestimmt.

Gold und Macht war es allein, was den Gedankenkreis des Fanarioten ausfüllte und das Ziel alles seines Thuns bildete. Die Gefahren, die dies Streben mit sich führt, Neid und Intrigue, die das Gelingen hervorruft, bekämpft der Fanariote mit erhöhter Thätigkeit, um durch neuen Zuwachs an Macht und durch vermehrten Goldgewinn über die Nachstellungen zu siegen, die seine Erfolge ihm zuziehen.

Die Lebensregel, die ihm das Beispiel und die Lehre seiner Eltern schon in der Kindheit einprägte, gründet sich auf die Erfahrung, daß der Mensch in dieser Welt das Spielwerk der Unbeständigkeit des Glückes ist — eine Erfahrung, die im Orient allerdings ihre glänzendsten und niederschlagendsten Belege findet. „Wir sind nur von Feinden umgeben und können Niemand als unseren Freund ansehen" — das ist die Summe der Weisheit, in der der Fanariote schon in seiner Kindheit unterrichtet wird; „die offene Gewalt hat über uns die Uebermacht, und geheime Gefahren lauern auf uns bei jedem Schritt, den wir vorwärts thun; wir sind verloren, wenn wir es auch nur einen Augenblick vergessen, daß wir in einer Umgebung leben, die es auf unsere Person und auf unsere Schätze abgesehen hat; Aufmerksamkeit, Geschmeidigkeit und Geduld sind unsere einzigen Waffen, die wir der Gewalt entgegenzusetzen haben, — Studium der Anderen und Zurückhaltung ist das sicherste Mittel, um die Uebermacht im Voraus zu besänftigen oder zu täuschen."

Nachdem der Fanariote als Kind fast Nichts als diese Lehren gehört und in den Kreisen, in denen er aufwächst, nur die Bestätigung ihrer Wahrheit gesehen hat, widmet er sein ganzes Leben dem Studium und der Intrigue. Er studirt das Regierungs-Personal, die Charaktere, Neigungen und Leidenschaften der herrschenden Kreise und entschädigt sich für die Ausschließung von der officiellen Herrschaft dadurch, daß er sich zum Meister des Divan macht.

Gerade der Umstand, daß er nicht zu Aemtern gelangen kann, begünstigt ihn. An keine Specialität geknüpft, draußen stehend, aber beständig nach geheimen Wegen suchend, die ins Innere der officiellen Welt führen, strengt er als Beobachter sich an, einen allgemeinen Ueberblick der Regierungs-Maschine zu gewinnen und sucht er sich durch seine Kenntniß des Ganzen zu bemächtigen. In der Indolenz, in die der Türke nach der Vollendung seiner Eroberung zurückfiel, kannte derselbe nur den Raub; der Fanariote dagegen studirt die Welt-Angelegenheiten und die Interessen der Europäischen Regierungen, wägt ihre Macht ab und schließt auf ihre Absichten. Durch seine Kenntniß der allgemeinen Verhältnisse und seine Voraussicht, die für die schwierigsten politischen Combinationen im Voraus gewaffnet ist und im Augenblick der Gefahr schon für Auswege gesorgt hat, macht er sich daher dem Türken nothwendig und wird er sein oberster Rathgeber.

Ohne den Beistand der Fanarioten wäre der Divan im vorigen Jahrhundert gegen die Europäischen Cabinette rathlos und ohne Führer gewesen und er hätte sich nur durch blinden Instinct und Mißtrauen gegen alle Regierungen oder, wie es nach dem Sturz der Fanarioten geschehen ist, durch die Unterwerfung unter eine Europäische Macht retten können.

Ein ruhiges Privatleben ist dem Fanarioten unerträglich, zum Theil freilich auch auf diesem Schlachtfelde der Intrigue fast unmöglich. Wenn er im Geheimen wenigstens die gewonnenen Schätze genießen könnte, zieht er es vor, die Intriguen des Divan zu leiten, die Renommées zu machen, denen die Aemter zufallen, am Sturz eines Großen zu arbeiten, einen Anderen zu poussiren. - Im Sturm der Leidenschaft, die die Sucht nach Einfluß, Macht und Ehre in ihm unterhält, vergißt er seine Maxime der Selbsterhaltung. Von seinem Thätigkeitstrieb unaufhörlich in Bewegung gesetzt, muß er die Finanzen und Verwaltung der Paschaliks durch die Memoires, die er den Bureaux der Pforte vorlegt, leiten, und studirt die Europäische Presse, übersetzt die Artikel, die die Pforte interessiren können, und läßt sie mit seinen Bemerkungen, wobei er dem Großen, den er für seine Interessen gewinnen will, die Ehre der Autorschaft überläßt, dem Divan unterbreiten. Für seine politischen Combinationen benutzt er endlich die Verbindung und Correspondenz, die er mit den Griechischen Kaufleuten und Banquiers in den westlichen Hauptstädten unterhält;; die beständige Communication mit denselben unterstützt ihn in seinen Conjecturen über die geheimen Pläne und Absichten der Cabinete. Er und seine Landsleute im Auslande bilden gleichsam das gesammte diplomatische Corps der Pforte, sie denken und arbeiten allein und sind daher die eigentlichen Herren des Divan.

Dieser intriguirende Vorposten der Rajah, der die Gewalthaber, vor denen er sich wie seine Volksgenossen schmiegen und biegen mußte, mit seinen Rathschlägen leitete, trug sich, durch den Erfolg kühn gemacht, mit umfassenden und weitgehenden Plänen. Und bedenken wir, wie die Fanarioten außer dem Uebergewicht, welches ihnen Studium und Intelligenz über den Divan gaben, auch noch die Oberherrschaft über die Griechische Geistlichkeit des ganzen osmanischen Reiches gewonnen hatten, so werden wir gestehen müssen, daß ihre Entwürfe für die Zukunft keineswegs phantastisch waren, vielmehr auf einer soliden Grundlage ruhten.

Der Dragoman des Divan (der aus ihrer Mitte genommen wurde) gab ihnen bereits einen Einfluß, der ihnen die Ausführung ihres Planes erleichterte. Er war der Mittler, durch den die Griechischen Primaten und Notablen der Provinzen ihre Gesuche beim Divan eingehen lassen mußten, also gleichsam der officielle Repräsentant der Griechischen Nation; durch ihn mußte ferner der Groß-Patriarch von Konstantinopel seinen täglichen (!) Bericht über den Zustand der Griechischen Kirche dem Groß-Vezir zuschicken, er war also der Vermittler, durch dessen Hände die geistlichen Angelegenheiten gingen. Einmal im Besitz dieser Stellung zum Divan, mußten daher die Fanarioten die Griechischen Kirche endlich zu ihrem tributpflichtigen Sclaven machen. Nur aus ihrer Mitte oder aus den ergebensten Anhängern ihres Systems wurden die oberen Stellen der Patriarchen, Bischöfe und Archimandriten besetzt; mit großen Summen mußten Diejenigen, die eine dieser Stellen erhielten, die Begünstigung bezahlen, den Reichthum des Fanar vermehren und sich durch die Ausbeutung ihres geistlichen Amtes schadlos halten; damit endlich der Zufluß des Goldes nicht in's Stocken gerieth, wurden die oberen Geistlichen so oft wie möglich gestürzt und ihre Stellen von Neuem ausgeboten.

Ein ungeheures System der Geldmacherei, dessen Umfang wir erst vollständig übersehen, wenn wir bedenken, daß der Fanar durch den Dragoman der Marine, der auch nur aus seiner Mitte genommen wurde und der den Kapudan Pascha (Türkischen Groß-Admiral) auf seinen Excursionen begleitete, auch die Inseln und Küsten beherrschte und ausbeutete.

(Schluß folgt.)

*) Fanarioten oder auch kurzweg Fanar heißen im Allgemeinen die Bewohner des Fanar oder Fanal in Konstantinopel, eines Stadtviertels, das von dem daselbst befindlichen Leuchthurme (Fanal) den Namen erhielt. Insbesondere aber — und so hier — versteht man darunter die reichen Griechischen Familien, die sich, nach der Eroberung von Konstantinopel aus der Stadt verdrängt, hier ansiedelten. Aus ihrer Mitte wurden seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die Dragomans (Dolmetscher) der Pforte gewählt und von 1715 an bis zur Griechischen Erhebung (1822) auch die Hospodare (Fürsten) der Moldau und Walachei. Für diese Erhebung des Griechischen Volkes gegen die Türkische Tyrannei zeigten die Fanarioten übrigens nur eine sehr geringe Theilnahme; sie waren derselben eher hinderlich als förderlich. Vergleiche auch: Essai sur les Fanariotes von Markos Zallony. Marseille 1830.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann von Doemming im 36. Infanterie-Regiment (4. Reserve-Regiment) die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes vom Großherzoglich Luxemburgischen Orden der Eichen-Krone zu ertheilen; sowie

Dem Kaiserlich Türkischen Gesandten zu Berlin, Kemal Effendi, den Rothen Adler-Orden erster Klasse und dem Kaiserlich Türkischen Legations-Rath Aristarchi den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Königlich Hannover'schen Eisenbahn-Betriebs-Director Buresch zu Hannover und dem Königlich Hannover'schen Eisenbahn-Bau-Inspector Reder zu Osnabrück den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner

Den bisherigen vorsitzenden Director der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, Bau-Inspector Oppermann zu Düsseldorf, zum Regierungs- und Baurath; und

An Stelle des verstorbenen Vice-Consuls Bazil in Brest den dortigen Kaufmann J. M. Kerros zum Vice-Consul daselbst zu ernennen.

Berlin, 4. August.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Höchstderen Tochter, Prinzessin Marie, sind nach Muskau abgereist.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Akademie der Wissenschaften.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 30. Juli Herrn Adrien de Longpérier in Paris zum correspondirenden Mitgliede ihrer philosophisch-historischen Klasse ernannt.

Abgereist: Der Präsident der Seehandlung Camphausen nach Augsburg.

Deutschland.

Th. Berlin, 5. August. Die ministerielle „Preußische Correspondenz" schreibt: „Wie uns mitgetheilt wird, hat Se. Majestät der König von der Bewegung und den ungleichen Urtheilen über die von Allerhöchst Ihm verstattete, im Monat September d. J. bevorstehende Versammlung der Freunde des Evangelischen Bundes hierselbst, und von den eifrigen Bemühungen, welche von Geistlichen und Theologen aufgewandt worden sind, um von dem Besuche abzuhalten, nicht ohne Besorgniß und Unwillen Kenntniß genommen. Auf Allerhöchsten Befehl ist deshalb durch den evangelischen Ober-Kirchenrath sämmtlichen General-Superintendenten der Landeskirche bekannt gemacht worden, daß Se. Königliche Majestät nicht wolle, daß ein Schweigen dazu von Allerhöchst Seiner Seite wie Zustimmung gedeutet werde, daß vielmehr kein Zweifel darüber obwalten solle, daß Se. Majestät einer Vereinigung besonderes Interesse widme, in welcher Allerhöchstderselbe ein noch nicht erlebtes Zeichen christlichen Brudersinnes und der über dem evangelischen Bekenntniß waltenden Vorsehung begrüße. Weit entfernt zwar, irgend Jemandem es aufzulegen, an der in Rede stehenden Versammlung persönlich Theil zu nehmen, wolle doch Se. Königliche Majestät es Niemandem bergen, welche hohe Bedeutung Allerhöchstderselbe ihr beilege und welche schöne Hoffnung für die Zukunft der Kirche Se. Majestät daran knüpfe."

Bedenken gegen die bevorstehende Versammlung der Evangelical Alliance sind auch von solchen Männern geäußert worden, deren Lauterkeit und Treue viel erprobt und selbst in schwerster Zeit bewährt ist. Se. Königl. Majestät, unser theurer allergnädigster Herr, wird am wenigsten bezweifeln, daß auch heute und in diesem Falle jene Männer nur um des Gewissens willen ein Zeugniß glaubten ablegen zu müssen, das sie sonst ja weit bequemer hätten zurückhalten können. Es handelt sich hier eben um eine Gewissensfrage, und wenn, obgleich wir unser abweichendes Urtheil nicht verhehlten, wir nie den leisesten Gedanken haben aufkommen lassen gegen die Aufrichtigkeit und die gute Absicht derjenigen hochverehrten Männer, durch welche der „Evangelische Bund" hier vorzüglich vertreten wird, — wir hoffen zuversichtlich, daß auch von ihnen die gleiche Gerechtigkeit gegen uns geübt wird. Sonst würden wir den Riß noch schwerer beklagen müssen, der bei dieser Gelegenheit durch Kreise hindurchgeht, die gemeinsam zu stehen haben gegen gemeinsame Feinde. Vor allen Dingen aber hat Jedermann hauszuhalten im Glauben und in der Liebe mit dem Pfund, das ihm vertraut ist von Gott dem Herrn: danach wird er gerichtet werden.

Wir knüpfen hieran noch die folgende Notiz der ministeriellen Zeitung: „Einer uns aus England zugegangenen Correspondenz entnehmen wir, daß Se. Majestät der König durch den Gesandten Hrn. Grafen v. Bernstorff der Evangelical Alliance daselbst eine Summe von 200 Friedrichsd'or zur Förderung der Zwecke derselben hat zustellen lassen. Zugleich wird uns mitgetheilt, daß sich in London ein Continental-Comité gebildet hat, dessen Vorsitzender Lord Calthorpe ist, und das sich die Aufgabe gestellt hat, Beiträge zu den Kosten der im September in Berlin zusammentretenden evangelischen Versammlung anzunehmen. Dieses Comité ist unabhängig vom evangelischen Bunde und zählt viele Mitglieder, welche dem letztern nicht angehören. Die drei stellvertretenden Vorsitzenden sind Sir Harry Verney, Baronet, Mitglied des Unterhauses, Hr. Charles Cowan, Mitglied des Unterhauses, und Sir E. E. Eardley, Baronet."

Se. Majestät der König nahm gestern in Sanssouci den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen.

— Der General-Lieutenant und General-Inspecteur der Artillerie v. Hahn hat sich Behufs Inspicirung der in den westlichen Provinzen garnisonirenden Artillerie-Regimenter in Begleitung seines Adjutanten, zunächst nach Magdeburg begeben.

— Der Generalmajor und Inspecteur der Artilleriewerkstätten, v. Kunowski, welcher sich in Begleitung des Zeuglieutenant Hoppe zur Inspicirung der Artilleriewerkstätten ꝛc. nach Deutz begeben hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt.

— Von Russischen Fremden sind hier eingetroffen: der Fürst Lwoff, der Oberst-Lieutenant von Kori, der Rittmeister im Leib-Garde-Husaren-Regiment Sr. Majestät des Kaisers von Afrossimow von Petersburg. Außerdem sind hier angekommen: der Königl. Schwedische Oberst von Ankarswärd von Stockholm, der Kaiserlich Oesterreichische Ministerial-Rath Nigrelli von Wien, und der Königlich Hannoversche Kammerherr Baron von Malortie von Hannover.

— Der Graf zu Schönburg-Glauchau ist nach Stettin, die Kaiserl. Russischen Obersten Graf v. Schlippenbach und v. Schweikowski sind der erstere nach Hamburg, der letztere nach Leipzig, der Regierungs-Präsident der Regierung zu Danzig, v. Blumenthal, nach Danzig und der Kaiserl. Russische Garde-Capitain v. Stanjukowitsch nach Dresden abgereist.

— Der Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz wird morgen aus Schlesien zurückerwartet.

— Zum Rector magnificus der hiesigen Universität ist für das nächste Jahr der Professor Dr. Rudorff (Jurist) erwählt.

— Das Postdampfschiff „Wladimir", abgegangen aus Kronstadt am 1. d. Mts., ist in Stettin gestern 6¾ Uhr Abends mit 70 Passagieren eingetroffen.

— Wie uns unser ⸗Correspondent aus Paris schreibt, hat Preußen allerdings seinem Repräsentanten in Konstantinopel die Weisung gegeben, die Protestation des Französischen Gesandten gegen die Wahlen in der Moldau mit Energie zu unterstützen. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Preußische Regierung, falls diese Protestation ohne die gewünschte Wirkung bleiben sollte, dem eventuellen Vorgange Frankreichs folgend, die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abbrechen wird.

Königsberg, 2. August. [Pensions-Anstalt.] Im Jahre 1801 wurde unter Leitung des Königlichen Etats-Ministeriums für evangelische Geistliche und Lehrer in Ostpreußen und Lithauen, d. i. für die jetzigen Regierungs-Bezirke Königsberg und Gumbinnen und den später zu Westpreußen geschlagenen Marienwerderschen Kreis, eine Pensions-Anstalt gegründet, welche schon im Jahre 1808 wieder suspendirt worden ist. Diese Pensions-Anstalt hatte zur Zeit ihrer Auflösung 546 Interessenten, von denen 541 unbedingt in die Auflösung der genannten Anstalt eingewilligt und auf jeden Anspruch an dieselbe Verzicht geleistet haben. Nur fünf Interessenten hatten damals ohne Verzichtleistung in die Auflösung eingewilligt, deren Namen jedoch, da die betreffenden Acten abhanden gekommen, nicht zu ermitteln sind. — Nachdem inzwischen die Bildung eines für die evangelischen Geistlichen der Provinz Preußen zum Zwecke der Unterstützung ihrer Emeriten zu gründenden Fonds angeordnet und vorbereitet worden, auch die Liquidation und Auseinandersetzung der Bestände aus der im Jahre 1808 aufgelösten Pensions-Anstalt bezüglich der Geistlichen einerund der Lehrer andererseits längst bewirkt worden ist, kommt es darauf an, zu ermitteln, ob noch Einer der Interessenten jener Anstalt am Leben ist, der gewillt und im Stande sein möchte, Ansprüche an die aus dem Jahre 1808 noch vorhandenen Bestände zu erheben. Zu dem Ende sollen jetzt nach Anordnung der Aufsichtsbehörden durch öffentlichen Aufruf die etwa noch lebenden vormaligen Interessenten der älteren im Jahre 1808 suspendirten Pensions-Anstalt zur Nachweisung und Begründung ihrer Ansprüche aufgefordert werden. (B. Z.)

N **Breslau**, 4. August. [Zur Universität. Die Preisschriften.] Gestern fand die zum Andenken an den hochherzigen Begründer der hiesigen Universität, König Friedrich Wilhelm III., angeordnete feierliche Vertheilung der Preise für die im laufenden Universitätsjahre eingelieferten Preisschriften statt. Professor Haase beklagte in wohlstilisirter lateinischer Rede die Abwendung der aufstrebenden Generation vom Ideal und das Vorwalten des Materialismus, und fand eine Hauptursache dieser Zeiterscheinung in dem Fehlgriffe der Gymnasien, der Jugend Leistungen zuzumuthen, die ihre Kräfte übersteigen, wodurch von früh an die Gewöhnung erzeugt werde, sich am Unvollkommenen und Halben völlig genügen zu lassen. Dieser Vorwurf mag für viele Fälle seine Gültigkeit haben; der lange vorbereitete und an competenter Stelle auch ganz richtig erkannte tiefere Grund unserer bedenklichen Zustände mußte daneben freilich unangerührt bleiben. Vielleicht erfahren wir bei einer ähnlichen Gelegenheit, in welchen Beziehungen es auch unsere Universitäten bei der Weiterführung der Gymnasial-Bildung noch fehlen lassen. Als eine höchst auffallende und schmerzlich berührende Thatsache trat bei der eingehenden Beurtheilung der Preisschriften aus den einzelnen Facultäten (Medizin und Mathematik waren nicht vertreten) dem Publicum der Umstand vor Augen, daß bei einem großen Theile dieser, selbst der gekrönten Arbeiten grobe Plagiate und Dissimulation der gebrauchten Hülfsmittel gerügt werden mußten. Die Unumwundenheit, mit welcher der schwere Vorwurf öffentlich ausgesprochen wurde, kann nur mit Dank anerkannt werden; sie möchte aber zur Heilung des Schadens bei weitem nicht ausreichen. Es darf erwartet werden, daß dergleichen unsauberen Leistungen nicht nur jegliche Belohnung und Belobung, sondern überhaupt alle nähere Beurtheilung versagt werde. Die Jugend muß unwidersprechliche Belege empfangen, daß weder der Wissenschaft mit Jüngern, noch dem Staate mit Beamten gedient sei, deren intellectuelles Vermögen auf unsittlichem Grunde steht und von diesem Grunde aus unfehlbar gefälscht und gemißbraucht wird. Der innere Zusammenhang jener Täuschungsversuche mit der bekannten Sucht der Abiturienten, auf Schleichwegen

Feuilleton.

Vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Nur wenige Secunden verwendeten die Oesterreichischen Husaren darauf, sich Ort und Gelegenheit (des Landwehrgrabens) anzusehen; dann jagten einige 20 derselben gegen die Brücke vor, um sie in heftigem Anlaufe zu überschreiten, wurden aber von den hinter dem Brückengeländer und den nahen Zäunen aufgestellten Preußen mit so gut gezielter Salve empfangen, daß mehrere Husaren todt oder verwundet, zum Theil auch von ihren verwundeten Pferden stürzten und die anderen in den deckenden Busch zurückjagten. Bei dem Hervorbrechen der Husaren war ihnen auch ein Trupp Croaten gefolgt. Da zwischen dem Busche und der Brücke ein freies Terrain zu überschreiten war, so hatten diese Letzteren ganz richtig berechnet, was das Feuer der Preußen sich vorzugsweise auf die Reiter richten würde. So geschah es denn auch; aber die Croaten liefen nicht mit in den Busch zurück, als die Husaren umkehrten, denn sie wußten recht gut, daß die Vertheidiger nun erst wieder laden mußten, sie also einige Secunden vor ihren Kugeln sicher waren. Die Croaten warfen sich daher bis an den Graben vor, deckten sich hinter Geländern, Bäumen und kleinen Erdhaufen, und beschossen nun von hier aus die ebenfalls gedeckt stehenden Preußen. Während hier ein Tirailleurgefecht über den Graben hinweg unterhalten wurde, ritt eine Abtheilung Husaren am Fuße der Rollberge entlang gegen das Kottbusser Thor hin, und da sie den Landwehrgraben nirgend besetzt fanden, so versuchten sie, ob er nicht zu durchreiten sei. Da er weder mit Pfählen eingefaßt, noch verschält, sondern von dem sandigen schräg abfallenden Ufer verseichtet war, so ward es den Husaren nicht schwer, eine Furt zu finden, und plötzlich erschienen die feindlichen Reiter in Flanke und Rücken der wenigen Vertheidiger an der Schlesischen Brücke, so daß keine Vertheidigung derselben weiter möglich war und sie auch von dem Unteroffizier sofort aufgegeben wurde. Er sammelte seine wenigen Leute und führte sie unter dem Schutze der Häuser und Zäune bis an das Thor zurück. Er hatte es aber noch nicht erreicht, als die Husaren auch schon über die Brücke jagten und auf das kleine Häuflein nachdrücklich einhieben. Das Schlimmste war, daß die durch das Wasser Geritttenen an der Mauer entlang schon bei dem Thore angekommen waren und hier die Verfolgten in Empfang nahmen, die in der Thorwache zurückgebliebenen v. Langen'schen Mannschaften sich aber nicht auf den wirren Knäuel der Kämpfenden zu schießen trauten, weil eben so gut Freund als Feind getroffen werden konnte. Sie hatten genug zu thun, die wenigen Entkommenden noch sicher in das Thor hineinzulassen und dann die Thorflügel so rasch als möglich zu schließen.

Aus den verschiedenen Berichten von Augenzeugen wissen wir, daß nun die Thorwache ohne Weiteres abmarschirt und zur Stadt zurückgegangen sein muß. Der bekannte Viester, damals noch ein Knabe, begegnete diesen Zurückkommenden schon in der Breiten Straße. Sie hatten schwarze Lippen vom Patronenabbeißen und erzählten, daß sie ein Gefecht gegen die Oesterreicher bestanden hätten. Niemand führte sie und sie gingen so unordentlich wie Soldaten, die vom Dienste nach Hause gehen. Das Thor hatten sie geschlossen zurückgelassen, also konnten auch die Oesterreicher noch nicht in der Stadt sein, denn danach fragte natürlich Jedermann. Die Todten und Verwundeten waren aber draußen liegen geblieben. In der That fand ein anderer Augenzeuge, welcher vor das Schlesische Thor gegangen war, nachdem das spätere Gefecht auf dem Köpenicker Felde bereits Alles entschieden, dicht vor dem Thore fünf Leichen, von denen er indessen nicht erkennen konnte, ob Preuße oder Oesterreicher, da sie bereits nackt ausgezogen waren. Der eine von ihnen hatte einen Schuß in den Unterleib bekommen. Bei der Brücke am Landwehrgraben stand ein Leiterwagen mit Todten vom v. Langen'schen Regimente, und bei ihnen lag auch eine todte Frau mit einem todten 3—4jährigen Kinde. Da die Deichsel des Wagens nach der Stadt gekehrt war, so hatte wahrscheinlich ein Bewohner der Umgegend die Leichen nach der Stadt fahren wollen. Die Croaten waren indessen besonders hinter allen Pferden her, und so hatten sie denn auch vermuthlich dem Fuhrmann die Pferde ausgespannt, den Wagen aber verlassen stehen lassen.

In der Oesterreichischen Relation heißt es zwar, die Brücke über den Landwehrgraben vor dem Thore nach Schlesien sei mit aufgepflanztem Bayonnet genommen worden. Da aber die Oesterreicher nicht eher über die Brücke kamen, als bis der Unteroffizier mit seinen wenigen v. Bornstedtern an das Thor zurückgegangen war, so ist diese Bayonnetattake, wie viele andere dergleichen, wohl nur so zu verstehen, daß die Kaiserliche Infanterie das Bayonnet auf dem Gewehre hatte, als sie über die Brücke marschirte. Wenn schon eine Umgehung gelungen ist, bedarf es selten noch einer Bayonnetattake.

Es ist zwar nicht deutlich aus den verschiedenen Berichten zu erkennen, ob General Haddick vor oder nach dem kleinen Gefechte am Landwehrgraben einen Trompeter als Parlamentair abgeschickt, um den Commandanten zur Uebergabe aufzufordern, da eine Angabe der andern widerspricht; die Darstellungen weichen auch hinsichtlich der Tageszeit und der Folge der Begebenheiten von einander ab. Die größere Wahrscheinlichkeit ist indessen dafür, daß der Parlamentair erst nach diesem ersten Gefechte nach Berlin gekommen ist.

Wir müssen uns nun aber erst umsehen, was unterdessen in der Stadt vorgegangen. General-Lieutenant v. Rochow, ein Mann von großer persönlicher Tapferkeit, die er bei mehreren Gefechten während der beiden ersten Schlesischen Kriege bewiesen und dessen Bravour eben deswegen in Aller Munde war, hatte vom Könige die bestimmte Ordre erhalten, im Falle die Feinde irgend etwas gegen Berlin unternehmen sollten, vor allen Dingen für die Sicherheit der Königlichen Familie, der Kassen und Archive zu sorgen. Von einer ernstlichen Vertheidigung gegen einen ernstlich gemeinten Angriff konnte überhaupt bei dem beschriebenen Zustande der Stadt und der Beschaffenheit der Garnison nicht wohl die Rede sein. Die erste schriftliche Aufforderung des Generals Haddick hatte der Commandant abschläglich beantwortet. Sie verlangte unter der Drohung, die Stadt niederzubrennen, sofortige Uebergabe und 300,000 Thlr. Brandschatzung. Als die Nachrichten vor den Thoren immer bedrohlicher wurden, befahl v. Rochow, daß sämmtliche disponible Truppen im Lustgarten bei den Lärm-Kanonen antreten sollten, bekümmerte sich aber von diesem Augenblicke an weit mehr um die Maßregeln zur Sicherung und zum Fortkommen der Königlichen Familie, die ihm sein Kriegsherr persönlich aufgetragen, als um wirkliche Vertheidigungsanstalten. Somit schien er vom ersten Augenblicke an kein Vertrauen zu einer wirksamen Vertheidigung gehabt zu haben, die allerdings das Schicksal der Stadt auch nur verschlimmert haben würde. Beim Beginn der Unruhe hatte sich General v. Rochow in das Palais des Prinzen von Preußen (jetzt Palais des hochseligen Königs) begeben und dort die Stabs-Offiziere versammelt, von wo er sich über die Hundebrücke (jetzt Schloßbrücke) zu dem dort aufmarschirten Regimente v. Langen begab, natürlich von Tausenden umdrängt und begleitet, die gern erfahren hätten, wie es eigentlich stand. Es war gerade Sonntag und alle Welt auf den Straßen, auch der Gottesdienst in den Kirchen sehr besucht; nebenbei war es auch der Tag, an welchem gerade vor einem Jahre die ganze Sächsische Armee bei Pirna vor den Preußen die Waffen gestreckt hatte.

Noch ehe General v. Rochow über die Hundebrücke hinübergekommen war, jagte ein Mensch auf einem ungesattelten Pferde vom Schloßplatze her dem Commandanten entgegen und schrie: „Ew. Excellenz, die Oesterreicher sind in der Stadt, sie haben das Schlesische Thor genommen!" Seinem Anzuge nach war es ein Müller, der diese damals jedenfalls noch verfrühte Nachricht brachte. Der General hob auch im heftigsten Zorne den Stock gegen diesen Unglücksboten und rief ihm zu: „Du lügst, Kerl! aber Du sollst schon dafür bestraft werden!" Jener blieb indessen bei seiner Aussage und rief bei der umgebenden Volksmenge die größte Bestürzung hervor. Da die Oesterreicher erst in das Thor eindrangen, als das Regiment v. Langen bereits durch die Schäfergasse marschirte, um diese Zeit das Regiment sich aber noch im Lustgarten befand, so mußte er das Gefecht vor dem Thore für die Wegnahme des Thores selbst gehalten haben. Der General ließ den Schreienden stehen und begab sich zu den Truppen, denen er seine Befehle gab. Nach diesen sollten 6 Compagnieen v. Langen sofort abmarschiren und auf dem Köpenicker Felde den etwa durch die Thore oder über die Mauer eindringenden Feind zurückweisen. 400 Mann desselben Regiments sollten aber zurückbleiben, um die Wagen der Kgl. Familie nach Spandau zu exercitiren. Was sonst an Deport- und Landmilitairtruppen vorhanden war, erhielt den Befehl, die sämmtlichen Straßenzugänge zum Kgl. Schlosse zu besetzen, was denn auch sofort geschah. Die Königsstraße wurde an der Poststraßen-Ecke, die Breitestraße am Kölnischen Rathhause, die Brüderstraße am Petriplatze besetzt, aber noch nicht abgesperrt, da die Einwohner massenweise auf und nieder wogten. Vor der Breitenstraße, in der Gegend des jetzigen Gas-Candelabers, wurde ein Detachement vom Regimente v. Bornstedt postirt. Als jene 6 Compagnieen abmarschirt und diese Aufstellungen genommen waren, kam ein Oesterreichischer Trompeter, von einem Adjutanten des Regiments v. Langen geführt, vom Schlesischen Thore her mit einem zweiten Schreiben des Generals Haddik an den Commandanten. Erst an der Roßstraßenbrücke waren ihm die Augen verbunden worden; er ließ es sich aber nicht nehmen, fortwährend auf seiner Trompete zu blasen, bis ihn endlich in der Breitenstraße ein Soldat des Regiments v. Lüderitz mit dem Flintenkolben vom Pferde schlagen wollte, wenn er nicht aufhöre zu blasen. „Was bläst Du Kerl? habt Ihr denn schon gewonnen?" rief er dem Trompeter zur Freude der umdrängenden Menge zu, wurde aber von dem begleitenden Preußischen Offizier bedeutet, daß einem Parlamentair Nichts geschehen dürfe und das Blasen wahrscheinlich Befehl bei den Oesterreichern sei. Die 6 Compagnieen v. Langen marschirten an diesem Trompeter vorüber, und sobald sie die schon erwähnte Aufstellung am Kölnischen Rathhause passirt hatten, wurde die weitere Circulation des Publicums gesperrt. Der Oesterreichische Parlamentair erhielt übrigens abermals eine abschlägliche Antwort vom Commandanten.

(Fortsetzung folgt.)

einen günstigen Erfolg zu erzielen, ist einleuchtend. Es muß daher von jeder Seite dem Umsichgreifen des Uebels mit Macht gesteuert werden. Mit dem meisten Ernst scheint im vorliegenden Falle die Sache Seitens der philosophischen Facultät aufgenommen worden zu sein.

* **Primkenau**, 4. Aug. Gestern Abend 7½ Uhr ward auf dem hiesigen Schlosse J. H. D. die Frau Erbprinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, von einem gesunden Prinzen leicht und glücklich entbunden.

Magdeburg, 1. Aug. [Militairisches.] Der N. H. Z. wird geschrieben: Der Oberst v. Riedel, Commandeur des zur großen alljährlichen Schießübung seit Anfang dieses Monats hier concentrirten dritten Artillerie-Regiments, ist mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre an Stelle des auf sein Ansuchen verabschiedeten Generalmajors Grafen v. Dönhoff zum Commandeur der ersten Cavallerie-Brigade ernannt worden, und wird in den nächsten Tagen nach seinem neuen Bestimmungsorte Königsberg in Preußen abgehen.

Steinfurt, 4. Aug. [Sparkasse.] Die Stände unseres Kreises haben die Errichtung einer Kreis-Sparkasse beschlossen. Das zu diesem Zwecke entworfene und auf dem Kreistage vom 26. August v. J. vollzogene Statut ist von des Königs Majestät landesherrlich bestätigt worden.

München, 3. Aug. [Minister v. d. Pfordten.] Gestern hat der Staatsminister des Aeußern, Frhr. v. d. Pfordten, unsere Hauptstadt verlassen, um eine vierwöchentliche Urlaubsreise anzutreten. Derselbe begiebt sich direct nach Paris und von da nach kurzem Aufenthalte nach Havre, um dort die Seebäder zu gebrauchen. Während der Abwesenheit des Ministers wird Staatsrath v. Pelkhofen die Portefeuilles desselben übernehmen. (L. Z.)

Stuttgart, 3. Aug. Se. Maj. der König ist, nach neuesten Depeschen, gestern Abend im besten Wohlsein in Bayonne eingetroffen.

Wildbad, 2. Aug. Unter den neu hier angekommenen Curgästen befindet sich der Russische General-Adjutant v. Todleben.

Darmstadt, 1. August. [Steuerfragen.] Der eben im Druck erschienene Bericht des Finanz-Ausschusses der Zweiten Kammer über den Voranschlag der Staats-Einnahmen verbreitet sich auch über den Antrag des Abg. Hofmann, dahin gehend, die Kammer wolle zu theilweiser Beschaffung der Staats-Bedürfnisse 1) eine höhere Besteuerung der größern Gewerbtreibenden, 2) eine Besteuerung der Eisenbahnen und Banken beschließen. Zuerst theilt der Bericht die Rückäußerung des Finanz-Ministeriums darüber mit, welches zu erkennen gab, es sei bereits mit einer Revision der General-Steuer-Gesetzgebung in der Richtung, daß, unter Beibehaltung der wesentlichen Principien der bestehenden Gewerbsteuer und mit Schonung des kleinen Gewerbsbetriebs, der größere und ausgedehntere Gewerbsbetrieb in erhöhtem Maße zugezogen werde, beschäftigt; die Eisenbahnen, so weit sie nicht Staats-Eisenbahnen, und die Banken seien schon besteuert. Der Antrag des Ausschusses geht dahin: die Motion, so weit sie höhere Besteuerung der größeren Gewerbe wolle, vorläufig auf sich beruhen zu lassen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Revision des Gewerbesteuergesetzes zu beschleunigen, und sie ferner zu ersuchen, in demselben darauf Bedacht zu nehmen, daß für Eisenbahnen, Banken und Actiengesellschaften überhaupt ein passenderer Maßstab für die Zusatz-Steuer, als der bisherige, aufgenommen werde. (F. P. Z.)

Frankfurt, 3. August. [Hohe Reisende.] Heute Morgen 5 Uhr ist mit einem Extrazug von Basel J. Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Marie von Rußland (verwittwete Herzogin von Leuchtenberg) mit dem Grafen Stroganoff, ihrem jetzigen Gemahl, und ihren Kindern, Prinzessin Marie und den Herzögen Nikolaus, Eugen, Sergs und George von Leuchtenberg, hier eingetroffen und mit einem zahlreichen Gefolge im Russischen Hofe abgestiegen. Wie man vernimmt, wird J. Kaiserl. Hoh. einige Tage in unserer Stadt verweilen. (F. P. Z.)

Leipzig, 4. August. [Der König auf der Universität.] Gestern Abend langte Se. Majestät der König hier an. Bereits heute Morgen 7 Uhr begab sich Se. Majestät nach dem der Universität gehörigen botanischen Garten; auch nahm er das akademische Herbarium in Augenschein. Von 8 Uhr an wohnte Se. Majestät verschiedenen Vorlesungen im Universitätsgebäude, namentlich denen des Professors Dr. Osterloh, Hofraths Albrecht, Professors Dr. theol. Brückner und Hofraths Dr. v. Wächter bei (über Sächsischen Prozeß, Staatsrecht, practische Theologie und Criminalrecht) und geruhte sodann das archäologische Museum zu besichtigen. Se. Majestät waren hierbei allenthalben von dem Staatsminister v. Falkenstein und dem Rector Magnificus Professor Dr. Tuch begleitet. Dem Vernehmen nach ist für heute Nachmittag 5 Uhr eine Besichtigung des neuen Königl. Gerichtshauses, sodann des zoologischen Museums und des physikalischen Laboratoriums beabsichtigt. (Dr. J.)

Altenburg, 3. August. [Zu den Manövers. Hempel †.] Zu den diesjährigen Herbstmanövern des hiesigen Contingents werden am 16. d. Mts. so viel Beurlaubte eingezogen werden, daß das Regiment eine Stärke von 1263 Mann erhält. Die Uebungen selbst beginnen bereits am 10., zunächst in der Nähe der Residenzstadt. Am 30. wird das gesammte Contingent über Lucka, Lützen und Merseburg nach Halle abmarschiren, um an den Corps-Manövern des 4. Preußischen Armee-Corps Theil zu nehmen. Dem Vernehmen nach wird die Rückkehr von dort erst am 12. oder 13. September erfolgen und in der Zwischenzeit auch Se. Hoheit der regierende Herzog, welcher in der Preußischen Armee den Rang eines Generalmajors bekleidet, so wie auch Se. Hoheit der Herzog Joseph sich ebenfalls nach Halle begeben, um namentlich der Einweihung der restaurirten Kirche auf dem Petersberge beizuwohnen. — Gestern Abend starb hier der Kirchenrath Hempel von Stünzhain im 88. Lebensjahre. (D. J.)

Hannover, 4. Aug. [Vom Hofe.] Ihre Majestäten der König und die Königin haben Sich mit dem Kronprinzen und den Prinzessinnen Friederike und Mary heute Morgen nach dem Seebade Norderney begeben. Ihre Majestät die Königin von Griechenland hat heute Morgen die Reise nach Oldenburg fortgesetzt. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg trafen gestern Mittag auf der Durchreise hier ein und setzten nach einem kurzen Besuche am Königlichen Hofe die Reise nach Oldenburg fort.

Hamburg, 3. Aug. [Senats-Antrag.] Der Senat erneuert bei der Bürgerschaft nochmals seinen wiederholt verworfenen Antrag wegen Festsetzung einer monatlich 200 Thlr. betragenden Gage für den Commandeur unserer beiden Cavallerie-Schwadronen. Er motivirt sein Gesuch namentlich mit einem Hinweis auf die bevorstehenden Herbst-Uebungen und verlangt bei einer nochmaligen Ablehnung seines Antrages die Niedersetzung einer gemischten sogenannten Besprechungs-Deputation.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 3. August. [Zur Universität.] In einigen Blättern ist der hiesigen Universität der Vorwurf gemacht worden, daß sie bei der 400jährigen Stiftungsfeier der Universität Freiburg nicht vertreten sei. Der Vorwurf ist ungerecht. Es haben sich, (wie schon erwähnt) zur Theilnahme an dieser Feier am 31. v. M. der Rector magnificus unserer Hochschule Professor Dr. Schroff und der Prof. v. Dumreicher nach Freiburg begeben. Auch das Doctoren-Collegium, wenigstens der theologischen Facultät in Wien, wird durch den Dr. theol. Canonicus Gsell aus Heiligenkreuz, die Universität Prag durch den dortigen Professor des Kirchenrechts Dr. Schulte in Freiburg vertreten sein.

* **Wien**, 3. August. [Tagesbericht.] Die „Religio" veröffentlicht ein Hirtenschreiben des Cardinal-Fürstprimas von Ungarn, worin zur Theilnahme an einer Prozession eingeladen wird, welche der Fürstprimas persönlich nach Mariazell führen will. An einer gleichen Feierlichkeit ebendaselbst betheiligten sich J. M. der Kaiser und die Kaiserin. — Der Braunschweigische Gesandte Baron Zedlitz ist von seiner Urlaubsreise aus Deutschland, der Belgische Gesandte Graf O'Sullivan von Brüssel hier angekommen. — Nach einer Mittheilung der „H. N." aus Wien hätte Julius Fröbel die Absicht, in dem Oesterreichischen Staate seinen Wohnsitz zu nehmen.

Verona, 2. August. Die „Gazzetta Uffiziale di Verona" veröffentlicht ein Schreiben des Feldmarschall Grafen Radetzky, worin der Feldmarschall den Mitgliedern der Provinzial- und Municipal-Congregation für die Beweise der Anhänglichkeit innig dankt und sie seiner Zuneigung versichert.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 3. Juli. [Der Scandal im Conservatoire und Französische Artigkeit.] Ich erwähnte am Schlusse meines gestrigen Briefes eines scandalösen Vorfalls im Conservatoire. Da ich so eben erfahre, daß sogar Verhaftungen stattgefunden haben, so komme ich darauf zurück. Siebenzehn Zöglinge (worunter eine junge Dame) des Conservatoire waren zum Concours für die Violine zugelassen worden. Nachdem die Zöglinge die ihnen vorgelegten Musikstücke ausgeführt hatten, entschied die Jury u. A., daß ein zweiter Preis vergeben werden sollte, und das Votum bestimmte der jungen Dame diesen zweiten Preis. Die „Opposition" war unzufrieden darüber, daß nicht zwei zweite Preise ausgegeben wurden. Als die Dame erschien, um ihre Auszeichnung zu erfahren, wurde sie auf das Brutalste verhöhnt und ausgepfiffen. Der Saal mußte durch die Polizei geräumt werden, und da die ärgsten Schreier auch auf der Straße noch fortfuhren, die Mitglieder der Jury zu beleidigen, so wurden sie von den Polizei-Agenten fortgeführt. — (Nach andern Mittheilungen richtete sich der Hauptunwille des Publicums gegen Auber, dem man sogar laut vorwarf, er habe seine Gefälligkeit gegen Damen zu weit getrieben. D. Red.)

* **Paris**, 3. Aug. [Tagesbericht.] Der Herzog von Rivas wurde gestern vom Kaiser in außerordentlicher Audienz empfangen und überreichte die Schreiben, welche ihn als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Königin von Spanien beglaubigen, so wie die Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Marschalls von Serrano. Der Minister der auswärtigen Angelegenheit wohnte der Audienz bei. Der Herzog von Rivas und die Personen seiner Gesandtschaft wurden in Hof-Equipagen durch einen Ceremonienmeister nach den Tuilerieen abgeholt und unter demselben Ceremoniell in das Gesandtschaftshotel zurückgebracht. — Eugene Sue ist gestorben. — Ein junger Lyriker, Karl Baudelaire, hat bei Malassis einen Band Gedichte unter dem Titel: „Fleurs du mal" herausgegeben. Die Polizei hat dieselben als unmoralisch mit Beschlag belegt und den Verfasser in Anklagestand versetzt. In nächster Woche kommt der Prozeß zur Verhandlung; Advocatanwalt Chaix d'Estange wird den Dichter vertheidigen. Dieser hat übrigens auch in Sainte-Beuve und Merimee Schutzredner gefunden, doch haben zwei Minister, und namentlich Herr Abbatucci, auf Aufrechterhaltung der Maßregel bestanden. Eilf Gedichte sind als unsittlich bezeichnet; davon ist eins übrigens schon vor drei Jahren in der „Revue des deux Mondes" abgedruckt gewesen. — Die 36 Grad Hitze im Schatten, worunter jetzt der Französische Süden schmachtet, ist außerordentlich zuträglich für die Oelbäume, deren Blüthe seit vielen Jahren sich nicht so reich und günstig zeigte.

* [Marine-Telegraphen-Codex.] Der Graf Reynolds, Französischer Capitain aux longues courses und Director des Hafens von Dieppe, hat ein Marine-Telegraphen-Gesetzbuch herausgegeben, ein neues Telegraphen-System für alle Schiffe enthaltend. Dieser Codex ist von siebenzehn Mächten adoptirt worden. Der Graf Reynolds hat das Buch auch in Deutscher Sprache erscheinen lassen und diese Uebersetzung Sr. Majestät dem König von Preußen gewidmet. Nachdem er die Preußische Admiralität ersucht hatte, eine Commission zur Prüfung der Deutschen Uebersetzung zu ernennen, damit Fehler, die in diesem Falle den Verlust eines Schiffes zur Folge haben könnten, vermieden werden, ist eine solche Commission auch eingesetzt worden. Vor Kurzem hat der Graf Reynolds den Rothen Adler-Orden erhalten.

Großbritannien.

* **London**, 3. August. [Tagesbericht.] Lord Clarendon ist von seinem Unwohlsein so weit genesen, daß er dem vorgestrigen Ministerrathe wieder beiwohnen konnte. — Der Tag für das übliche Fischessen der Minister vor der Vertagung des Parlaments ist noch nicht anberaumt. Letzteres wird nach dem „Chronicle" am 22. oder 24. d. stattfinden. — In Portsmouth und auf der Insel Wight sollen wegen der bevorstehenden Ankunft des Kaisers der Franzosen eine Masse geheimer Agenten in der Pariser Polizei angekommen sein. — Ledru-Rollin hat, wie wir hören, die Absicht, der Times wegen eines gegen ihn und Mazzini gerichteten Artikels einen Preß-Prozeß anhängig zu machen. Es ist dies jener Artikel, den die Times unmittelbar nach dem Tage, an welchem die bekannte Anklage im Moniteur erschienen, gebracht hatte. — General-Lieutenant William Napier macht heute auf die Lächerlichkeit aufmerksam, daß Mr. Disraeli und General Wyndham die Verlage eines geheimen Memoires vom verstorbenen Sir Charles Napier beantragt hätten, von dessen Existenz Lord Palmerston bekanntlich nichts wissen wollte, und betreffs dessen Lord Panmure sich privatim gegen General Wyndham dahin geäußert haben soll, daß außer ihm selbst nur noch ein einziger Mensch in England von dem Inhalte dieses Documentes Kenntniß habe. Dieses geheimnißvolle Actenstück ist in extenso in den vor drei Jahren veröffentlichten nachgelassenen Papieren Sir Charles Napier's abgedruckt, und es erscheint von diesen („Indian Misgovernment" betitelt) so eben jetzt eine neue Auflage. — Die Indischen Blätter theilen unter Anderm eine Loyalitäts-Adresse der vornehmsten Einwohner von Bombay an Lord Elphinstone und dessen Antwort an dieselben mit.

Italien.

⊙* **Turin**, 1. Aug. [Mazzini's Vertheidigungsschrift in Genua erschienen. Unruhe der Behörden. Telegraph und Villa Marengo.] Um das Maß der Frechheit voll zu machen, ist nun Mazzini mit einer Vertheidigungsschrift hervorgetreten, welche er der zu Genua erscheinenden „Italia del popolo" als Beiblatt beigeben ließ. Im Eingang derselben beklagt sich der Fanatiker darüber, daß seine Gegner in der Presse gegen ihn einen unehrlichen Krieg führten, indem dieselben die Waffe der Lüge, der Verleumdung, der persönlichen Beleidigung gebrauchten und von der Unmöglichkeit ausgingen, daß Jemand eine andere politische Meinung haben könne, als sie. Hierauf sucht er mit einer eines ergrauten Verschwörers würdigen Unverschämtheit die gegen ihn erhobenen schweren Anklagen einfach dadurch zu entkräften, daß er dieselben für unwahr erklärt. Er nennt es Lüge, wenn die Polizei zu Genua behauptet, am hellen lichten Tage Angesichts alles Volks unter öffentlichen Gebäuden Minen entdeckt zu haben; Lüge, wenn man behaupte: er habe die Galeerensklaven freilassen wollen. Es habe weder eine Plünderungsordre noch Proscriptionslisten existirt, und es sei wieder eine Lüge, wenn seine Gegner ausspränglen, er habe seinen Getreuen anbefohlen, gegen die Piemontesischen Soldaten mit aller Erbitterung zu verfahren. Seien in diesem Betreff gegebene Befehle von ihm unter den Prozeß-Acten zu finden, so werde man darin die Mahnung finden, keine Gewaltthat gegen die Soldaten zu verüben, „denn die Piemontesischen Soldaten seien Italiener, welche man für das gemeinsame Vaterland gewinnen müsse." Mazzini sucht sich ferner von dem Vorwurf zu reinigen, als sei sein Unternehmen gegen Genua aber gegen die Piemontesische Regierung gerichtet gewesen. Er habe sich bloß des zu Genua befindlichen Kriegsmaterials und anderer Hülfsmittel bemächtigen wollen, um dasselbe zum Nutzen des gemeinschaftlichen Vaterlandes zu verwenden. — Einen Menschen zu widerlegen wie Mazzini, dessen Mandat zum Kaisermord gegenwärtig den Französischen Gerichtshöfen vorliegt, wird man von uns nicht erwarten. Es sprechen gegen ihn die massenhaft zu Genua vorliegenden Beweisstücke, die Dolche und Stilete, die Pistolen und Revolvers, die Feilen und Dietriche, die Sturm- oder besser Diebesleitern und die Pulversäcke, kurz ein ganzes Kriegsmagazin, mit denen die Sardinischen Soldaten „gewonnen" werden sollten; es spricht gegen ihn die Leiche des Sergeanten Pastroni, es spricht vor allem gegen ihn das Testament seines Schülers, des gefallenen Pisacane, worin der von dem Meister genährte Haß gegen die Piemontesische Regierung mit Lapidarschrift niedergeschrieben ist. Mazzini's saubere Vertheidigungsschrift schließt mit der sauberen Erklärung, daß er die Hände nicht in den Schooß legen werde, ehe er seine Plane durchgesetzt.*) — Zu Genua sind die Behörden auf steter Wache, da man neuerdings auf die Spur gekommen ist, daß die Verschwörung noch fortgetrieben wird. Die Wache am Dogenpalaste wurde zu wiederholten Malen des Abends um eine Compagnie verstärkt. — Das unterseeische Telegraphenseil, welches Cagliari mit der Nord-Afrikanischen Küste verbinden soll, ist bereit von London abzugehen und soll noch im Laufe dieses Monats in seine unterseeische Ruhestätte versenkt werden. Es ist dies das dritte Mal, daß der Versuch mit der Legung dieser Strecke gemacht wird, die beiden ersten Male verunglückte dieselbe. — Endlich ist über das fernere Loos der Villa und der Kapelle von Marengo entschieden. Man hatte geglaubt, der Kaiser der Franzosen werde nicht versäumen diese Gebäulichkeiten käuflich an sich zu bringen oder sie für Frankreich zu erwerben, allein es erfolgte kein Gebot von dieser Seite. Ein Jude Namens Debenedetti ist der nunmehrige Besitzer, welcher wenig geneigt sein soll, das historisch denkwürdige kleine Gebäude stehen zu lassen, wo Napoleon als erster Consul seinen prunkenden Siegesbericht nach Paris niederschrieb.

[Miß White.] Wie man der „Gazz. uff. di Venezia" aus Turin berichtet, hat Miß White, die oftgenannte Emissärin Mazzini's, aus ihrem Gefängniß einen endlos langen Brief an Graf Cavour gerichtet, in welchem sie sich über ihre Verhaftung beschwert, und gegen die Politik der Piemontesischen Regierung zu Felde zieht, die sie geradezu „höllisch" nennt. Diese Epistel, welche sich durch ihre Exaltation und Excentricität auszeichnen soll, wird in Italienischer und Englischer Sprache erscheinen.

Neapel, 24. Juli. [Ein Lieutenant Mazzini's bekennt.] Baron Nicotero, der zweite Anführer der Mazzini'schen Expedition, hat Enthüllungen gemacht, die ein schauderhaftes Bild von der dämonischen Gleichgültigkeit liefern, mit welcher Mazzini die Freiheit und das Leben seiner Anhänger seinem Ehrgeiz und seiner Selbstsucht opfert. Nicotero ist in der rechten Hand verwundet. Ein Mitglied der Bürger-Miliz schlug ganz aus der Nähe sein Gewehr auf ihn an; er ergriff es bei der Mündung, um den Schuß abzuleiten, doch die Kugel durchbohrte ihm die Hand. Uebrigens soll er von einer erbärmlichen Todesfurcht gemartert sein, und eben daher jene Enthüllungen. Auffallen muß es, daß Mazzini seine Leute nicht besser zu wählen versteht. Indessen scheint auch dieser Umstand dafür zu zeugen, daß er nachgerade den Kopf verliert, und daß seine Herrschaft ihrem Verfall rasch entgegeneilt. (Das ist doch sehr optimistisch.) Hier sowohl als in allen Provinzen herrscht die größte Ruhe; nur die Sommerhitze ist mit drückender Heftigkeit aufgetreten. (A. A. Z.)

Belgien.

[Kerckhoven †.] Die Vlaemische Literatur hat einen harten Verlust zu beklagen: einer der ausgezeichnetsten Vlaemischen Schriftsteller, der als Erzähler selbst dem vielgefeierten Conscience die Palme streitig machte, F. v. Kerckhoven, ist, noch in den besten Jahren, in Antwerpen gestorben.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juli. [Orenburgisches Corps. Handel nach Asien.] Der Nachfolger des Grafen Perowski im Gouvernement und Commando von Orenburg, dieses für den Einfluß Rußlands auf Central-Asien so wichtigen Grenzlandes, General Katenin, hat einen Plan zur Gründung einer Section beim Stabe des Orenburgischen Corps eingereicht, der bereits vom Kaiser bestätigt worden und sich auf die regelmäßige Verwaltung und Verproviantirung der Steppen-Festungen, welche behufs Sicherstellung des Russischen Handelsverkehrs nach Asien, so wie der Asiatisch-Russischen Grenze daselbst erbaut werden, bezieht. Das Personal der Section besteht aus 18 Personen. Dieser Maßregel reiht sich eine nicht minder wichtige an zur Erleichterung und Förderung der Handelsbeziehungen Rußlands mit Asien, welche gleichzeitig beweist, daß politische und ökonomische Gründe die Durchführung des Verfassungs-Statuts für den Russischen Handelsstand schon oft erfordert haben und eben jetzt eine derartige Maßregel veranlaßten. Der Kaiser hat nämlich befohlen, es dürften in Zukunft Sibirische, Orenburgische und Archangelsche Kaufleute zweiter und dritter Gilde nach Asien Handel treiben, auf Grund der Rechte und Privilegien, welche Kaufleuten der ersten Gilde zustehen. Bekanntlich haben nur diese das Recht des Engrohandels mit dem Auslande, welches gesetzlich durch Nachweis einer bedeutenden Capital-Summe und Abgabe erworben wird. In Folge des Kaiserlichen Befehls wird von allen bezüglichen Bedingungen abgesehen und die Handelsbeziehungen werden außerordentlich vervielfacht.

* [Der Hochzeittag des Großfürsten. Zwei Ukase.] Nach einer St. Petersburger Correspondenz des „Nord" soll die kirchliche Verlobung des Großfürsten Michael und der Prinzeß Cäcilie von Baden zu Peterhof am 1./13. August stattfinden, die Vermählung würde 2 Tage später, 15. August, folgen; doch ist definitiv wohl noch nicht entschieden. Dasselbe Blatt enthält einen Ukas, durch welchen eine Akademie der Medizin in Warschau gestiftet wird. Ein weiterer Ukas enthält Bestimmungen über Odessa, dessen Freihafen-Privilegien in diesem Monat erlöschen. Es scheint, als würde Odessa auf ganz gleichen Fuß mit den Häfen von St. Petersburg, Riga und Archangel gesetzt.

* **Wiburg**, 28. Juli. [Zur Verwaltung Finnlands. Zustände.] Vor einiger Zeit brachte die Finnische officielle Zeitung („Finlands Allmänna Tidning") ein Kaiserliches Manifest, das die Einrichtung eines Comités für die Finnischen Angelegenheiten bei dem Staatssecretariat für Finnland anordnete. In der Motivirung heißt es: „Da es Unser gnädiger Wille ist, daß Unsere sämmtlichen, treuen Finnischen Unterthanen ungehindert im Genuß der Rechte und Vortheils bleiben, welche ihnen kraft der Grundgesetze ihres Landes und dessen besonderer Verfassung zukommen, haben Wir, um mit vollkommener Sachkenntniß jede der verschiedenen, das Großfürstenthum betreffenden Angelegenheiten, welche Unserem eigenen gnädigen Beschluß unterliegen, beurtheilen zu können, für nöthig erachtet, daß an Unserem Throne, außer dem Minister-Staatssecretair für Finnland, auch einige andere, mit der Gesetzgebung und der Auslegung der Gesetze Finnlands, sowie mit dessen Verwaltungs- und staatswirthschaftlichen Verhältnissen bekannte Männer gegenwärtig seien ꝛc." Folgen dann die für die Einrichtung eines solchen Comités nöthigen Bestimmungen. Es wird aus vier Mitgliedern bestehen und den Minister-Staatssecretair zum Präsidenten haben. Die höheren Verwaltungs-Behörden Finnlands sind also jetzt in St. Petersburg die Kaiserliche Finnländische Kanzlei, der Minister-Staatssecretair und das Comité für die Finnischen Angelegenheiten; in Helsingfors der General-Gouverneur und der Senat für Finnland; und in jedem der acht verschiedenen Läne (Kreise) Finnlands ein Gouverneur. Es scheint im Allgemeinen im Auslande weniger bekannt zu sein, daß Finnland, wenngleich es unter demselben Monarchen steht, der auch Rußland beherrscht, doch kein Theil Rußlands ist, sondern einen besonderen Staat bildet, der seine eigene Sprache, Verfassung, Religion und Verwaltung hat, die in allen Theilen anders als die Russischen sind. Nirgends findet man in Finnland eine Spur, die andeutet, daß Rußlands Kaiser suchen sollte, das Russische Element in Finnland einzuführen und gewaltthätig zur Herrschaft zu bringen; nirgends wird der freien Entwickelung der Finnischen Nationalität ein Hinderniß in den Weg gelegt, ja, was die Finnische Nationalität betrifft, so tritt sie erst unter dem Schutze Rußlands seit 1809 allmählich wieder etwas selbständiger auf. Dankbar erkennt man in Finnland die Freisinnigkeit und Vorsorge der Russischen Kaiser für Finnland an, unter deren Regierung sich das Großfürstenthum in materieller und geistiger Hinsicht bedeutend entwickelt hat.

Ostindien.

[Der König von Audh.] Ueber die Verhaftung des Ex-Königs von Audh berichtet der „Bengal Hurkaru" vom 16. Juni: Sie war durch die Aussagen eines Mannes veranlaßt, der, zum Gefolge desselben gehörend, einige Sipahis zu verführen gesucht hatte, und deshalb zum Tode verurtheilt war; seine Hinrichtung jedoch wurde nach jenen Aussagen verschoben, die genügend waren, um ein Verfahren gegen den Ex-König zu rechtfertigen. In der Nacht vom 15. Juni fuhr die Fregatte „Semiramis" den Fluß bis zum Landsitz des entthronten Fürsten hinauf, und ankerte dort in solcher Weise, daß ihre Geschütze denselben beherrschten. Zugleich rückten Truppen aus Fort William, und umringten den Landsitz in der Nacht, bis am nächsten Morgen die Verhaftung geschah. Das ganze Gefolge (nach der „Bombay Times" 700 bis 800 Mann) lieferte ohne Widerstand die Waffen aus. Dann begann die Haussuchung, und es wurden Papiere aufrührerischen Inhaltes aufgefunden. — Die Regierung hält dieselben vorerst noch geheim; andere Schriftstücke der Art sind bekannt gemacht, unter andern eine Proclamation von Delhi aus, die schon deshalb beachtenswerth scheint, weil man daraus sieht, wie die Verschwörer die Patronen-Angelegenheit benutzten, um die Massen fortzureißen. Es heißt darin: Es sei der Zweck aller Europäer, die Armee ihres Glaubens zu berauben und dann alle Unterthanen mit Gewaltmaßregeln zu Christen zu machen. Deshalb habe der General-Gouverneur Befehl gegeben, Patronen mit Schweins- und Rindsfett herzurichten; würden 10,000 Mann Widerstand leisten, so würde man sie niedermachen, wenn 50,000, sie entlassen. Der Kaiser von Delhi verspricht allen Truppen, die ihre Europäischen Offiziere ermorden und sich ihm unterwerfen, doppelte Löhnung. Er habe schon Hunderte von Kanonen und ungeheure Schätze erlangt. Alle Hindu's und Moslems sollten einstimmig sein; wenn die Ungläubigen mild werden, so geschehe dies jetzt nur aus Furcht u. s. w.

[Zur Presse.] Die Maßregel gegen die Presse beschloß der legislative Rath am 13. Juni unter Vorsitz von Lord Canning. Er erklärte: zwischen der Presse der Europäer und der Eingebornen könne jetzt kein Unterschied gemacht werden; erstere werde zwar von vielen fähigen und einsichtsvollen Männern geleitet; indeß erscheine von Zeit zu Zeit mancher Artikel, der, unschuldig für Europäische Ohren, sehr schädlich werden könnte, wenn er für Eingeborne hergerichtet würde. Es solle deshalb keine Druckerpresse in Indien ohne Erlaubniß der Regierung existiren dürfen,

*) Es ist aber doch merkwürdig, daß G. Mazzini immer noch wagen darf, solche Schriftstücke unter dem Schutze Cavourianischer Gesetze zu verbreiten. D. R.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. August.

Angekommene Fremde. Hotel de Petersbourg: v. Michael, Kammerherr, aus Ganzkow. Krell, Rittergutsbesitzer, aus Schöneberg. v. Michael, Schloßhauptmann, aus Neustrelitz. — Hotel de Rome: Graf v. Franckenberg, Geh. Regierungsrath, aus Breslau. Graf v. Bninski, aus Popowko. v. Eltner, K. Kammerherr, aus Pilgramsdorf. v. Kleist-Nemitz, Rittergutsbesitzer, aus Nemitz. v. Negrelli, K. Oesterreichischer Ministerialrath, aus Wien. — Hotel du Nord: Graf v. Siemienski, aus Pawlosiow. — Victoria-Hotel: Wißmann, K. Landrath, aus Gladbach. — British Hotel: Fürst v. Troff, aus Petersburg. v. Globig, auf Gruna. — Hotel d'Angleterre: Pawel, Ingenieur, aus London. — Hotel Royal: Ihre Durchl. der Prinz Heinrich IV. und die Frau Prinzessin v. Reuß-Köstritz, aus Trebschen. Graf v. Castellane, aus Paris. Dr. Limann, Rittergutsbesitzer, aus Laatzig. — Hotel des Princes: Baron v. Malortie, K. Hannoverscher Kammerherr, aus Hannover. Baron v. Holzendorf, aus Wilstko. — Rheinischer Hof: Hahne, Hauptmann und Batterie-Chef im 2. Artillerie-Regiment, aus Kolberg. Dr. Liebener, Ober-Hofprediger, aus Dresden. Kirchhoff, Professor, aus Heidelberg. — Kellner's Hotel: v. Podewils, aus Gr.-Melchow. Zietz, Pastor, aus Lübeck. — Hotel Imperial: Freiherr v. Romberg, aus Rohrbeck. Graf Villmars, aus Paris. — Schlösser's Hotel: v. Selchow, K. Regierungs- und Landrath, aus Glogau. Gottfried, Schloßprediger, aus Stolp. Töpfer's Hotel: Baron v. Puttkammer, aus Stettin. Engel, Rittergutsbesitzer, aus Friedenthal. — Hotel de Prusse: Schultz, Prediger und Schul-Inspector, aus Frankfurt a. O.

— n Potsdamer Bahn. Den 4. August, Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: der Kriegsminister Graf v. Waldersee; der Königl. Staats- und Haus-Minister v. Massow; der General-Lieutenant v. Willisen, zurück Abends 6 Uhr. 5 Uhr nach Potsdam: der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel. — Den 5. August Morgens 8½ Uhr von Potsdam: J. K. H. die Prinzessin Alexandrine, zurück Mittags.

— n Die Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität beging den Geburtstag ihres verewigten Gründers, des Königs Friedrich Wilhelm III., in der großen Aula durch einen Redeact, Zuerkennung der Preise und Verlesung der Preisaufgaben für das nächste Jahr. Zu dieser Feierlichkeit hatten sich, außer den Studirenden, viele eingeladene Gäste, darunter der Commandant der Stadt, General-Major v. Alvensleben, die Bischöfe Dr. Neander und Dr. Ritschl, viele Räthe der Ministerien u. s. w. eingefunden. Bald nach 12 Uhr erschienen vom Senatssaal her die Professoren und Docenten unter dem Vortritt der, die Scepter der Universität tragenden Pedelle, worauf der akademische Chor, unter Leitung des Prof. Dr. Marx, die Motette: „Mein Gott, sei nicht ferne von mir", anstimmte. Der bisherige Rector der Universität, Prof. Dr. Trendelenburg, hielt die Deutsche Festrede, darin des Königlichen Gründers gedenkend und dann auf die Entwickelung des wissenschaftlichen Wirkens und der akademischen Verhältnisse übergehend. Hierauf folgte die Zuerkennung der Preise in lateinischer Sprache. Um die Preisfrage der theologischen Facultät hatten sich drei Studirende beworben. Der Stud. Ed. Preuß erhielt den Preis. Die juristische Facultät hatte zwei Preisaufgaben zur Lösung gestellt. Bei der ersten siegte der Student Carl Schmidt aus Paderborn ohne Mitbewerber; bei der zweiten der Student Paul David Fischer aus Berlin; ehrenvolle Erwähnung ward dem Studenten Constantin Enkosli (?) aus Athen zu Theil. Die Aufgabe der medicinischen Facultät wurde von zwei Bewerbern so trefflich gelöst, daß die Facultät, statt eines, zwei Preise ertheilen konnte. Den ersten und zwar in auszeichnender Weise erhielt der Student Ed. Claparède aus Genf, und den zweiten der Candidat der Medicin Munck. Die philosophische Facultät hatte eine philosophische, eine philologische und eine mathematische Aufgabe gestellt. Bei der ersten erhielt der Student Ernst Laaß aus Fürstenwalde den Preis, der Student Herrmann Hampke aus Brandenburg die Ehre der öffentlichen Erwähnung; bei der zweiten der Student Lucian Müller aus Merseburg den Preis; bei der dritten wurden wiederum zwei Preise ertheilt, und zwar der Hauptpreis dem Studenten Julius Weingarten aus Berlin und dem Studenten Lazarus Fuchs aus Posen. Mit Verkündigung der neuen Preisaufgaben und einem Gesange schloß um 2 Uhr die Feier.

— s Die Englische Wasserleitung speist jetzt ein Röhren-System von 28 Meilen Länge. — Das Palais für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm wird gleichfalls mit einer Röhrenleitung versehen; eben so das Stadtgerichts-Gebäude und das K. Cadettenhaus.

— n Folgende Familien des Preußischen Landesadels sind in der diesjährigen Rangliste der Königl. Armee am stärksten vertreten: v. Arnim mit 40; v. Wedell mit 39; v. Kleist mit 32; v. Goltz mit 27; v. Treskow mit 25; v. Franckenberg mit 24; v. d. Groeben mit 23; v. Puttkammer mit 23; v. Winterfeld mit 23; v. Schulenburg mit 22; v. Bredow mit 21; v. Bülow mit 20. Diesen zunächst kommen: v. Kamecke und v. Rosenberg mit je 19; v. Alvensleben, v. Wulffen und v. Prittwitz mit je 18; v. Sydow und v. Massow mit je 17; v. Schwerin mit 16 und v. Witzleben mit 15 Namen.

— s Zur Feier des 3. August hat das hiesige Commissariat der Allgemeinen Landesstiftung durch dessen Schatzmeister 50 Thlr. an bedürftige Veteranen gespendet.

— s Der Generalversammlung und Jahresfeier des Acclimatisationsvereins für die Königl. Preußischen Staaten am Sonnabend in Arnim's Hotel wohnte auch der Präsident der Handelskammer zu Lyon und General-Secretair bei der Pariser Ausstellung, Charles Dufour bei. Er geht von hier nach Manchester zur dortigen Ausstellung.

— †§ Am 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Schützenhause das diesjährige Königsschießen gehalten. Nach demselben vereinigen sich die Mitglieder der Schützengilde zu einem Mittagsmahle.

— †§ Dem Vernehmen nach findet morgen, den 6., Vormittags, wiederum ein Manöver von Truppentheilen verschiedener Waffengattungen der Garnison statt. Das Rendez-vous für die Zuschauer soll um ½9 Uhr früh bei Charlottenburg sein.

— n In der Gollnowstraße Nr. 19—21, Ecke der Landsberger Straße, brach heute Nacht 2 Uhr Feuer aus, welches wegen der auf dem Boden liegenden großen Quantität Korn sehr gefährlich hätte werden können. Die Feuerwehr ward

und letztere zurückgenommen werden könne. Die Acte solle für ganz Indien und auf ein Jahr gelten. Sie besagt, daß kein Buch und keine Zeitung Artikel enthalten darf, welche die Absichten der Englischen oder Indischen Regierung anfechten, und Haß oder Verachtung gegen beide erwecken können, oder auf eine beabsichtigte Einmischung derselben in den religiösen Glauben der Eingebornen hinweisen.

[Aus Sindh.] Mit allen übrigen Ereignissen bilden die Nachrichten aus Sindh (Kuratschie, 20. Juni) einen seltsamen Gegensatz, denn dort ist von Eisenbahnbauten, Kohlenlagern und Eisengruben die Rede. Auch vom Pendschab (14. Juni Murih) wird vollkommene Ruhe, jedoch bei Vorsichtsmaßregeln, berichtet. — In Bombay bringen die Zeitungen zahlreiche Loyalitäts-Adressen von Eingebornen. — „Bombay-Times" bestätigt die frühere Angabe über Herat, daß der Persische Befehlshaber die Stadt zu räumen sich weigert. Der Schah möge ehrlich unterhandelt haben, indeß seine Diener verweigern ihm den Gehorsam. Directen Einfluß auf den Aufruhr kann der Persische Befehlshaber nicht geübt haben, doch sei es möglich, daß die Nachrichten über die Aufstände ihn in seinem Entschluß bestärkten. Die Annahme, daß Persien oder Rußland bei den Empörungen die Hand im Spiel habe, sei gänzlich aus der Luft gegriffen. (A. Z.)

Das Complot gegen Louis Napoleon.

Der Köln. Zeitung wird aus Paris der Wortlaut der Anklage-Acte wider die Theilhaber an dem Complot gegen den Kaiser der Franzosen mitgetheilt. Dieselbe lautet:

„Die revolutionäre Partei hat keineswegs ihre Projecte und ihre Hoffnungen aufgegeben. In den Kämpfen mit bewaffneter Macht besiegt, von Frankreich in der feierlichen Prüfung mehrerer dem allgemeinen Stimmrechte eröffneten Abstimmungen zurückgewiesen, würde sie auf die Machtlosigkeit zurückgeführt worden sein, wenn sie sich vor dem Rechte und dem Willen des Landes zu beugen wüßte. London ist der von einigen der compromittirtesten Demagogen gewählte Aufenthalt. Dort bildet sich (man weiß es) eine Art insurrectioneller Congreß, wohin Männer, den verschiedensten Nationalitäten angehörend, gekommen sind, um ihren Haß und ihre Leidenschaften zu vereinen; der Kaiser Napoleon III. ist der Hauptgegenstand dieser Leidenschaften und dieses Hasses, weil er der glorreichste und festeste Repräsentant des Autoritäts-Prinzipes ist. In der revolutionären Logik ist die Ermordung des Kaisers das einzige Mittel, um zum Umsturze der Dinge in Frankreich und Europa zu gelangen, und mehrere Flüchtlinge von London sind vor dieser Extremität nicht zurückgeschreckt; deshalb ist auch das gastfreundliche Asyl, das eine edelmüthige Nation gewährt, der Heerd der Unruhen und der Complotte geworden. Die Angeklagten Mazzini und Ledru-Rollin werden in der Untersuchung als solche bezeichnet, die von der ihnen in England gewordenen Gastfreundschaft einen verbrecherischen Mißbrauch gemacht haben. Schon mehr als einmal waren ihre Namen mit Mordplans-Projecten in Verbindung gebracht worden, deren Urheber von der Wachsamkeit der Behörden überrascht und entmuthigt wurden. — Seit dem Ende des Jahres 1856 wurde die bevorstehende Erneuerung des gesetzgebenden Körpers als ein günstiger Zeitpunkt erwartet. Ein von Paris aus vom 2. November datirter Brief, der sich bei den Actenstücken des Prozesses befindet, unterhält den Empfänger von diesen schuldvollen Hoffnungen. Man liest darin, was folgt: „Eine Gelegenheit!!! Es ist an Ihnen, zu wissen, welche. . . . Da wir von einer Gelegenheit sprechen, so müssen wir sagen, daß die Wahlen zum gesetzgebenden Körper viele Agitation herbeiführen werden. Eine Gelegenheit in diesem Augenblick könnte viele Dinge zur Folge haben. Es ist das allgemeine Stimmrecht, das man bei den Wahlen in Anwendung bringt. Denken Sie nach." Der Verfasser dieses Briefes, ein gewisser Pignières, wurde bei der Untersuchung vernommen; er konnte nicht läugnen, daß derselbe von seiner Hand war; er läugnet auch nicht, daß er von ihm an Mazzini geschrieben worden war, und seine Bemühungen, um die Ausdrücke zu rechtfertigen oder zu erklären, werden die zu deutliche Bedeutung, die aus diesen Ausdrücken selbst hervorgeht, nicht schwächen können. — Beim Herannahen der allgemeinen Wahlen mußte die Regierung eine thätige Ueberwachung über die Umtriebe im Auslande ausüben, die eine günstige Gelegenheit inmitten der Wahl-Agitation zu finden oder hervorzurufen suchten.

In dieser Zeit hatte Mazzini London verlassen, um sich nach Genua zu begeben, wo seine Gegenwart das Signal zu einem Aufstande auf mehreren Punkten Italiens gab. Er war mit seinen Londoner Freunden und Mitverschwornen in Correspondenz geblieben wegen dessen, was er selbst die Affaire von Paris nannte, d. h. wegen eines Attentates, das, indem es die Person des Kaisers traf, den Beschützer des Europäischen Friedens gegen die revolutionären Leidenschaften vernichtete. Unter den Mitverschwornen Mazzini's figurirt in erster Linie Massarenti, der in London das Handwerk eines Schweine-Metzgers auszuüben scheint. Massarenti ist ein thätiger und gefürchteter Mensch. Mazzini nennt ihn in einem seiner Briefe das eingeweihteste Geheimniß. Er ist es (wie man bald sehen wird), der beauftragt ist, die Meuchelmörder in den Wirthshäusern von London anzuwerben. Der Angeklagte Campanella, der die Eigenschaft eines Schriftstellers annimmt, ist der Freund und zu gleicher Zeit der Agent Mazzini's. In Abwesenheit des Meisters war es ihm gelungen, dessen Befehle in London auszuführen und sich mit Massarenti zu verständigen. Zwei andere Namen müssen noch genannt werden: derjenige von James Stansfeld, Bierbrauer zu London, der sich zum Banquier von Mazzini gemacht hat, und der Stalfer-d's, einer weniger hervorstehenden Person als der erstere, und der dieses Beweggrundes halber ohne Zweifel dazu gewählt worden war, seinen Namen für die Correspondenz zwischen London und Genua herzugeben. — Am 13. Juni 1857 wurde auf der Pariser Post kraft eines regelmäßigen Mandats, ein mit dem Stempel Genua 10. Juni versehener und an Stalfer-d in London gerichteter Brief mit Beschlag belegt. Dieser Brief enthielt drei Schriftstücke von der Hand Mazzini's, in denen sich der Beweis des heute den Gerichten übergebenen Verbrechens befindet, welcher Beweis so klar und deutlich ist, daß die Untersuchung, die darauf folgte, ihn nur weiter entwickelt hat. — Seit mehr als einem Monat waren zwei von Massarenti angeworbene Meuchelmörder von Mazzini und Ledru-Rollin nach Paris gesandt worden. Nachdem sie ihre letzten Instructionen, um ein Attentat auf das Leben des Kaisers zu machen, erhalten hatten, wurden sie an einen Mitschuldigen adressirt, der seit mehreren Jahren Paris bewohnte und sich dort unter falschem Namen verbarg, um eine günstige Gelegenheit zu erwarten, ein Verbrechen zu begehen. — Mehrere Monate vor der Ankunft dieser beiden Meuchelmörder war das zur Ausführung des Verbrechens bestimmte Material nach Paris befördert worden. Es bestand aus einer großen Anzahl Dolche und Pistolen, von welch letzteren eines, aus zwei über einander gelegten Läufen bestehend, durch seine Form an das Pistol erinnerte, von welchem Pianori Gebrauch machte. Endlich wurden zwei neue Meuchelmörder von Massarenti in Vorschlag gebracht. Von Genua aus, wo Mazzini sich aufhielt, beauftragte er Campanella, an seiner Stelle zu urtheilen, ob sie zugelassen werden sollten, um an ihrem verabscheuungswürdigen Plane mit zu arbeiten, und für den Fall, daß Campanella sie annehmen werde, forderte er ihn, so wie Massarenti auf, bei dem Bierbrauer Stansfeld Geld zu erheben, um die beiden Neuen zum Pariser Mitschuldigen zu senden und ihnen von diesem Waffen geben zu lassen, die er in dem schon zu seiner Verfügung gestellten Material auswählen sollte. — Alle diese Thatsachen gehen klar und deutlich aus den drei Briefen hervor, deren Inhalt hier mitgetheilt werden muß. Der erste ist an Massarenti gerichtet, wie die Aufschrift und das Wort, mit welchem er beginnt, andeutet, und lautet:

„Lieber Massarenti! Ich habe Ihren Brief vom 6. erhalten (er trägt das Datum vom 10. Juni). Was die zwei Freunde von Bol (wahrscheinlich Bologna) und Fa (wahrscheinlich Faenza) betrifft, deren Vorschlag Sie mir zukommen lassen, so ist die Sache wichtiger geworden denn je, weil die Frage ganz darauf beruht. Ich kann dieselbe jedoch nicht beurtheilen. Sie können es; kennen Sie dieselben gut? Halten Sie dieselben für fähig und wirklich entschlossen? Gehen Sie alsdann zu Camp (Campanella) und sprechen Sie mit ihm. Ich habe ihn beauftragt und unterrichtet. Erinnern Sie sich an das, was ich Ihnen über die Methode, die befolgt werden muß, gesagt habe, unabhängig, zwei und zwei, dieses ist das einzige Mittel. Wenn der Freund abgereist ist, was Sie durch die Journale erfahren werden, so ist es unnütz, sowohl für Sie als für die Beiden, welche mit Ihnen sind. Wenn er vom Lande zurückkommt und bleibt, dann haben die beiden alten Freunde ebenfalls etwas Geld nöthig, und wenn Sie zum Freunde der Bierbrauerei gehen, so wird er Ihnen für sie geben; ich habe ihm den Befehl dazu ertheilt. Die beiden Neuen müssen sparsam sein. Ich würde gern Millionen geben; aber ich kann nicht. Die Ausgaben in Italien sind unglaublich.

Ihr Joseph."

Man hat in dieser so wenig verschleierten Sprache leicht das Project zur Ermordung des Kaisers erkannt, so wie das darin erwähnte Hinderniß, das sich der Ausführung entgegenstellte, nämlich die Reise Sr. Maj. nach Fontainebleau, und endlich den Gegenstand, der das Allgemeine in Anspruch nimmt, sich auf Italien bezieht, und die Sache, die in Paris ausgeführt werden soll, wichtiger macht, denn je. — Die Italienischen Angelegenheiten nehmen in dem zweiten an Campanella gerichteten Briefe einen größeren Raum ein. Mazzini spricht darin zuerst von einem Zwischenfall, der den Erfolg seiner Plane in Gefahr bringt; aber die bitteren Bemerkungen, die ihm dieses einflößt, bringen bald seine Ideen auf die Pariser Affaire zurück. Dieser zweite Brief trägt als Aufschrift das einzige Wort Camp, welches hinlänglich den Angeklagten Campanella bezeichnet. Er ist vom 10. Juni datirt, wie der vorhergehende, und beginnt mit folgenden Worten:

„C. F. (wahrscheinlich Caro Fratel)! Ein ganzes Gebäude, mit einer unendlichen Schwierigkeit aufgebaut, ein unerwarteter Erfolg bis heute, und bemerke wohl, daß heute der entscheidende Tag war, ist zusammen geworfen worden durch Einen Windstoß in Folge eines vom Sturme heimgesuchten Schiffes, welches das Material und andere Gegenstände ins Meer werfen mußte. Denn ohne diese Dinge kann die andere Operation, die heute stattfinden sollte und die nicht mißglücken konnte, nicht gemacht werden; man möchte sich den Kopf wider die Wand rennen. Ich thue es nicht und sage, man muß wieder von vorn anfangen. Du mußt wissen, daß ich noch eine Chance habe, um das Gebäude mit einem Schlage wieder aufzurichten, ich werde am nächsten Sonntag etwas darüber erfahren. Jetzt höre. Willst du in der heimer Unterredung Massarenti über die Pariser Affaire verhören? Wisse, daß sie mehr als erwünscht und dringlich ist. Es sind zwei, die sich vorschlagen, aber die Hauptfrage ist, zu wissen, ob er sie kennt, ob er sie genau kennt und er sie für fähig hält. Im bejahenden Falle, ob sie Geld fordern, um einen Monat am Orte zu leben; ob ihre Forderungen mäßig sind und ob die Ueberzeugung von Mass (Massarenti) günstig ist; dann suche er, oder sie mögen Pässe suchen. Ich kenn mich von hier aus nicht damit beschäftigen. Einliegend eine Zeile für den Massarenti bekannten Freund, der Rue Menilmontant Nr. 122 wohnt; dort finden sie das Material. Es giebt noch zwei Andere; meine Absicht ist aber, daß sie unabhängig von einander handeln. Ich handle hier eben so. Falls Alles gut geht, verlange von James Geld, den ich benachrichtige und zu dem ich dich schicke. Massarenti, ich muß ihm nach einer langen Erfahrung diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, ist das eingeweihteste Geheimniß, und du darfst nur mit ihm zu thun haben. Die Rose ist lebensfähig, für das Land, und deshalb fühle ich auf dich. Lebe wohl, mit einem Sturm im Herzen, aber immer der Deine! Gnu."

Das dritte Schriftstück, das die Form eines einfachen Billets hat, war in den Brief an Campanella eingeschlossen; es war augenscheinlich an den in Paris wohnenden Mitschuldigen gerichtet, der mit dem Empfang und der Direction der Meuchelmörder beauftragt war. Der Empfänger ist darin nur mit den Buchstaben A. B. T. bezeichnet, aus welchem man lesen muß: A. Paolo Tibaldi. Es ist folgendermaßen abgefaßt:

„Die Ueberbringer sind in Allem die Nämlichen, wie die Beiden, welche Sie kennen. Behandeln Sie dieselben auf die nämliche Weise und ohne Rückhalt; aber lassen Sie sie getrennt arbeiten; dies ist besser für Alle. 10. Juni. Joseppe."

Die drei Schriftstücke, welche hier vorliegen, überliefern nicht allein die Geheimnisse der Verschwörer, der Brief an Campanella enthält auch eine kostbare Anleitung, vermittelst welcher mehrere derselben ergriffen und den Händen der Justiz übergeben werden konnten. Man las darin, daß der gemeinschaftliche Freund Massarenti's, d. h. der Mitschuldige von Paris, in der Rue Menilmontant Nr. 122 wohnte; übrigens hatte man schon durch frühere Nachforschungen seinen Namen, Paolo Tibaldi, entdeckt; was jedoch diese früheren Nachforschungen nicht hatten kennen lehren, war, daß in diesem Hause der Rue Menilmontant Nr. 122 das Material des Verbrechens sich befinden sollte. — Der Angeklagte Tibaldi wurde am 13. Juni in seiner Wohnung verhaftet; am nämlichen Tage nahm man die Verhaftung der Angeklagten Bartolotti und Grilli in einem Zimmer vor, welches sie in der Straße des Faubourg St. Denis Nr. 82 bewohnten, und zwar der erste unter dem falschen Namen Lazzeri, der zweite unter dem von Faro. Zu gleicher Zeit fischte man in dem Portefeuille Tibaldi's die Adresse des Bierbrauers Stansfeld in London, und in den Papieren Bartolotti's einen Brief, den Massarenti ihm am 26. Mai 1857 geschrieben hatte und dessen Inhalt weiter unten mitgetheilt werden wird. — Eine noch wichtigere Beschlagnahme wurde am 4. Juni bei den Eheleuten Gallibourg vorgenommen, die eine Wohnung in dem nämlichen Hause, wie Tibaldi, Rue Menilmontant Nr. 122, inne hatten. Gegen den Monat Februar 1857 hatte die Frau Giraut, die mit Tibaldi zusammenwohnte, von den Eheleuten Gallibourg die Erlaubniß erhalten, in ihrer Wohnung einen verschlossenen Koffer zu deponiren, der, wie sie sagte, Tibaldi angehöre. Nachdem die Justiz diesen Koffer hatte öffnen lassen, fand sie, unter alten Kleidern und Lumpen verborgen, fünf Dolche Englischer Fabrication, vierzehn Taschen-Pistolen mit doppelten Läufen, eine Cavallerie-Pistole mit zwei über einander liegenden Läufen, einen Revolver mit fünf Läufen, zwei Kugelformen und zwei Schachteln mit Zündhütchen; alle diese Pistolen waren mit Kugeln geladen und zum Abfeuern bereit. Zwei vereidete Waffenkenner, welche die Justiz vorlud, erklärten, daß die Cavallerie-Pistole und besonders der Revolver Waffen von großer Präcision seien. Was die Dolche anbelangt, so waren dieselben alle in ihre Scheiden eingeschlossen und mit einer braunen, verdächtig aussehenden Masse bedeckt. Ein vereideter Chemiker, mit der Analyse dieses Stoffes beauftragt, constatirte, daß derselbe nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Fette habe, womit man die Waffen bestreiche, um sie vor Feuchtigkeit zu bewahren; denn er habe gerade Stahl-Rost auf mehreren der saisirten Dolche erzeugt; daß er von einem Pflanzenstoffe herzurühren scheine; daß derselbe, obgleich er keine giftige Materie enthalte, doch in gewissen Fällen bösartige Wunden hervorbringen könne. — Tibaldi ist ein in Italien geborener Arbeiter in optischen Gegenständen, welcher jedoch seit 1850 in Paris lebt. Er hat zugestanden, daß er 1852 eine Reise nach London gemacht, woselbst er sich ein Jahr lang aufhielt; daß er im Monat Januar 1857 dahin zurückgekehrt sei, jedoch dieses Mal nur drei Wochen dort zugebracht habe. Von seinem ersten Verhöre an vertheidigte sich dieser Angeklagte, indem er läugnete, und bestand bis zum Ende auf diesem Vertheidigungs-System. Einfache Verneinungen konnten bei gewissen, die zur Augenscheinlichkeit bei den ersten Acten der Untersuchung bewiesenen Thatsachen indessen nicht ausreichen. Als er zum Beispiel behauptete, Massarenti nicht zu kennen, legte man ihm zwei auf der Post saisirte Briefe vor, von denen den einen Massarenti am 8. Juni und den andern am 12. des nämlichen Monats an ihn gerichtet hatte, und die beide mit den Worten begannen: Caro Tibaldi. Ebenfalls gezwungen, zu gestehen, daß er Beziehungen zu Bartolotti gehabt habe, gab er zu, ihn 1850 in Turin gekannt und ihn zufällig in Paris kurze Zeit vor seiner Verhaftung wieder angetroffen zu haben. Aber fast sofort wurde er durch die Erklärung Bartolotti's widerlegt, daß ihre Bekanntschaft erst von der viel späteren Epoche herrühre, wo Grilli und Bartolotti zu ihm nach Paris gesandt worden seien, um ein Attentat gegen das Leben des Kaisers zu begehen. Tibaldi hatte zuerst auf's Feierlichste in Abrede gestellt, daß die Frau Giraut auf sein Verlangen bei den Eheleuten Gallibourg den saisirten, Waffen enthaltenden Koffer deponirt habe; als man ihm diese Waffen und diesen Koffer vorzeigte, war er genöthigt, die Thatsache zu bekennen, indem er sich auf die Behauptung beschränkte, daß der Koffer ihm ein Jahr vorher von einem gewissen Merighi anvertraut worden sei, und daß er den Inhalt nicht gekannt habe, da man ihm den Schlüssel nicht zugestellt und Merighi ihm gesagt habe, er enthalte Bücher und Papiere. Es geht aber aus den förmlichen Erklärungen der Frau Giraut hervor, daß der in Rede stehende Koffer von Tibaldi in ihre gemeinschaftliche Wohnung vor höchstens fünf oder sechs Monaten und jedenfalls nach der Reise, die Tibaldi im Monat Januar 1857 nach London machte, gebracht wurde. Als man andererseits Tibaldi aufforderte, den Rock und die Hosen, in welchen diese Waffen verborgen waren, anzulegen, stellte es sich heraus, daß sie nach seiner Taille gemacht waren. Endlich war es dem weiteren Verlaufe der Untersuchung vorbehalten, den Verneinungen des Tibaldi noch das bestimmteste Dementi zu geben; denn der Schlüssel des Koffers wurde am 18. Juli in seiner eigenen Wohnung aufgefunden; er war bereits am 11. Juni bemerkt worden, ohne daß man jedoch zu dieser Zeit die Wichtigkeit dieses Beweismittels ahnen konnte. — In der ersten Phase der Procedur hatte der Angeklagte Grilli Alles geläugnet. Weniger in Verlegenheit gesetzt, als Tibaldi, durch die schon erhaltenen Resultate der Untersuchung, konnte er sich hinter einem vollständigen Läugnen verschanzen. Bartolotti sagte er, sei der Einzige der Angeklagten, den er gekannt; er habe ihn zum ersten Male auf dem Schiffe gesehen, das sie von London herübergebracht habe, und dieser ganz zufällige Umstand habe sie dazu gebracht, eine gemeinschaftliche Wohnung in Paris zu nehmen. Bartolotti hat sich vom ersten Augenblicke an geneigter gezeigt, zum Wenigsten einen Theil der Wahrheit zu gestehen. In seinem Verhöre von 11. Juli gestand er, daß er von London nach Paris Ende April 1857 mit einem Passe auf dem Namen Lazzeri und in Gesellschaft Grilli's gekommen sei, der sich selbst unter dem falschen Namen Faro verborgen habe. Tibaldi habe ihnen eine Wohnung im Faubourg St. Denis verschafft. Nachdem sie einige Zeit in Paris zugebracht hätten, wäre er allein nach England zurückgekehrt und erst in den ersten Tagen des Monats Juni zurückgekommen. In London hätte er Massarenti gesehen, aber er kenne Mazzini nicht und habe die Mission, den Kaiser zu ermorden, nicht erhalten. Indessen würde ein wichtiges, bei Bartolotti im Augenblicke seiner Verhaftung saisirtes Actenstück hingereicht haben, um der Justiz darzuthun, daß diese letzten Worte nicht aufrichtig waren. Er hatte in Wort Ende Mai 1857 folgenden Brief von Massarenti erhalten:

„London, 26. Mai 1857. Lieber Bartolotti! Wir sind jetzt in einer schönen Verlegenheit! Ich erhalte in diesem Augenblicke einen Brief des Alten, in welchem er mir von Euch Beiden spricht, indem er glaubt, daß ihr Euch noch auf Eurem Posten befindet; ferner glaubt er, daß Ihr darauf besteht, zu bleiben, und daß es wahrscheinlich ist, daß er erfährt, daß die Sache vollbracht ist, in Anbetracht, daß nach dem ihm gemachten Berichte der Henker von einem Augenblicke zum andern nach dem bezeichneten Orte abgehen wird. Was soll ich ihm also antworten? In dem Briefe, den ich erhalten habe, sagt er mir, daß er von Eurem guten Willen erhoffe, daß er jenes Ortes nicht müde werde; selbst dann nicht, wenn er fortgegangen, da er sicherlich zurückkommt . . . . Ich glaube, Du verstehst mich, ohne daß ich Dir Alles erkläre. Jetzt will er eine Antwort; was soll ich ihm antworten? Wenn Du gethan hättest, was Paul gethan hat, wenn Du auf Deinem Posten geblieben wärest, so wären wir heute nicht in Verlegenheit. Du hast kein Geld mehr; der Andere hat vielleicht noch. So giebt es keinen Grund mehr, ihm zu antworten, wenn es zum wenigsten auf dem Terrain ausgegeben worden wäre. Dieses würde nichts thun, denn es war dazu bestimmt, es war aber nicht für die Promenade hergegeben worden. Wenn keins mehr dagewesen wäre, so würde es kein Unrecht gewesen sein, mir zu schreiben, ich hätte mein Möglichstes gethan, um Euch welches zu senden, sei es, um Euch zurückzuziehen oder um zu bleiben. Je nach den Befehlen, die ich erhalten hätte, würde ich gehandelt haben. Ich sehe wohl, daß du etwas zu verliebt bist; wenn man aber Interessen dieser Art angehört, so muß man Alles vergessen. Einstweilen grüße ich Dich. Ich bin Dein G. Massarenti.

Der Inhalt dieses Briefes bedarf keines Commentars. Man ersieht daraus deutlich, daß ein Mord-Project gegen das Leben des Kaisers Bartolotti und seinen unter dem Vornamen Paul, der nichts als der Vornamen Grilli's ist, bezeichneten Kameraden nach Paris geführt hatte, daß dieses Project durch die Rückkehr Bartolotti's nach England suspendirt wurde, daß endlich die Vorwürfe Massarenti's den letzteren bestimmt haben, nach Frankreich zurückzukehren, um sein schreckliches Project auszuführen. Von dieser Rückkehr spricht Tibaldi in einem Briefe vom 4. Juni, welchen die Frau Giraut unter seinem Dictum geschrieben zu haben behauptet und den er an Mazzini richtete, welchen er einem Uebereinkommen gemäß seinen Onkel nannte. Dieser in Folge eines regelmäßigen Mandats saisirte Brief lautet folgendermaßen:

„Paris, 4. Juni 1857. Mein lieber Onkel! Dieses ist der dritte Brief, den ich Ihnen schreibe, ohne Antwort zu erhalten.... Einen Ihrer Freunde habe ich in eines der besten Häuser placirt; der andere war abgereist, er ist, wie es Ihr Wille war, zurückgekommen. Ich sage Ihnen, daß unser Kranker nicht besser ist, er kommt von Zeit zu Zeit wieder, und ich glaube, daß es auf diese Weise schwer sein wird, ihn zu heilen; man wird aber nichts versäumen, um zu unserem Zwecke zu gelangen. P. T."

Massarenti, an welchen Tibaldi seinen Brief hätte schicken sollen, um ihn in die Hände Mazzini's gelangen zu lassen, zeigte dessen Empfang an durch folgenden, ebenfalls auf regelmäßige Weise saisirten Brief:

„London, den 8. Juni 1857. Lieber Tibaldi! Ich habe Ihren lieben Brief erhalten, den ich an Ihren Onkel schicken soll. Da Ihr Onkel Geschäfte halber nach Irland gegangen ist, so habe ich ihm denselben zugesandt, und ich glaube, er wird Ihnen sofort und direct antworten. Massarenti."

Angesichts dieser so gewissen Documente mußte Bartolotti die Nothwendigkeit begreifen, einen Schritt weiter in der Wahrheit zu thun; er machte ihn, indem er jedoch versuchte, das letzte Wort, das seine Geständnisse vervollständigt hätte, noch nicht zu sagen. In seinem Verhör vom 16. Juni und in denen vom 9. und 17. Juli machte Bartolotti folgende Thatsachen bekannt: Im Monat April 1857 war er Soldat der aufgelösten Englisch-Italienischen Legion in York, und zwar in der dürftigsten Lage. Massarenti suchte ihn dort auf; er proponirte ihm eine Affaire, die, wie er sagte, ihm Geld einbringen würde; er brachte ihn nach London und führte ihn ein erstes Mal zu Mazzini. Dort befand sich mit Mazzini ein wohlbekleideter Franzose, der einen Schnurrbart trug und dessen Name vor ihm ausgesprochen wurde. Diesen Namen gab Bartolotti mit seinem Italienischen Accente folgendermaßen wieder: Rodrone-Rolline. Mazzini sprach von der Affaire vor diesem Franzosen. Er sagte zum Angeklagten: Ihr werdet zu zweien sein; Ihr werdet Euch in die Nähe des Palastes des Kaisers begeben. Ihr werdet Euch, der Eine auf der einen, der Andere auf der anderen Seite aufhalten. Ihr werdet Euren Posten nicht verlassen und mich wissen lassen, ob der Kaiser am Tage ausgeht und des Nachts wiederkommt. — Eine zweite Conferenz fand bei Mazzini einige Tage später statt. Massarenti und Grilli wohnten derselben bei. Ledru-Rollin war abwesend. Man fündigte den beiden Angeklagten an, daß sie sich nach Paris begeben werden, und händigte ihnen die Adresse Tibaldi's, Rue Menilmontant Nr. 122, ein. Mazzini sagte ihnen: „Ihr werdet sagen, daß Ihr von London kommt. Dieses reicht hin. Ihr fügt dann hinzu: Führen Sie uns zum Palais des Kaisers! und man wird Euch hinführen." Am Morgen des Tages, wo die zweite Conferenz bei Mazzini Statt fand, sagte Massarenti zu Bartolotti, der ihm Geld abverlangte, indem er ihm von seinem Elend sprach, Folgendes: „Mazzini wird Dir geben, aber er hat in diesem Augenblicke keinen Sou, und er wird Dir erst geben können, wenn jener Franzose ihm welches zur Stelle hat. Ich habe selbst kein Geld, und ich werde erst Geld haben, wenn Rodrone-Rolline uns gegeben haben wird. (Ich bin sicher — fügte hier Bartolotti hinzu —, daß in diesem Augenblicke dieser Name von Massarenti ausgesprochen wurde.)" Massarenti gab hierauf Bartolotti fünfzig 5-Frankenstücke; dieser letztere weiß nicht, welche Summen Grilli empfangen hat. Zwei oder drei Tage nach ihrer Einschiffung nach Frankreich empfing sie Tibaldi in Paris, führte sie nach dem Palais des Kaisers und verschaffte ihnen eine Wohnung, die an Tibaldi von einem Briefträger der Postverwaltung vermiethet worden war. Alle diese den Verhören Bartolotti's entnommenen Einzelnheiten sind in vollständiger Uebereinstimmung mit den übrigen Elementen der Untersuchung. Bartolotti glaubte aber den Consequenzen entgehen zu können, die daraus für ihn entspringen, indem er hinzufügt, daß er nicht die Mission erhalten habe, den Kaiser zu tödten, sondern nur die, dessen Schritte zu überwachen, und denen, welche ihn abgesandt, darüber Bericht zu erstatten. Wenn es nöthig wäre, zu beweisen, daß Bartolotti den Zweck sowohl als die Gefahren seiner Mission anders verstand, so würde es vielleicht hinreichen, einen Brief zu citiren den man saisirte und in welchem er am 10. Juni einer Frau, die sich in York befand, schrieb, daß er zurückkehren werde, wenn er mit dem Leben davon komme.

Aber die Procedur selbst hat gegen die Aussagen Bartolotti's einen zugleich vollständigeren und deutlicheren Beweis geliefert. Der Angeklagte Grilli hatte, wie oben gesagt, Alles geläugnet. Am 13. Juli mit Bartolotti confrontirt, vernahm er in allen Einzelnheiten die Erzählung dieses Letzteren. Der Magistrat fragte ihn hierauf, welcher von Beiden der Lügner sei. Ich bin es, antwortete Grilli; ich werde die ganze Wahrheit sagen, und wenn ich die geringste Sache vergesse, so mögt man mir den Kopf abschlagen. Der Angeklagte machte hierauf in dem Tone der vollständigsten Aufrichtigkeit eine Erzählung, die man mit Genauigkeit zusammenfassen muß. Bis dahin hatte Grilli seinen falschen Namen Sero beibehalten; er gab es auf, in Zukunft seine Individualität zu verbergen, und gab zu, daß er sich Paolo Grilli nannte, geboren zu Cesine (im Kirchenstaate). Er verließ sein Vaterland im Jahre 1854, um einer Verhaftung zu entgehen, von der er bedroht war. Seit jener Zeit lebte er in Genua, Marseille und dann in London. Eines Tages befand er sich in London ohne Hülfsquellen und begegnete Massarenti, der ihm in einer Unterredung sagte: Mazzini giebt dir 50 Napoleonsd'or, um den Kaiser zu ermorden. Grilli verlangte zwei oder drei Tage Bedenkzeit, worauf er annahm. Es war alsdann, daß Massarenti Bartolotti aus York abholte. Grilli wohnte nur der zweiten Conferenz bei Mazzini bei. Es waren keine anderen Personen anwesend, als Massarenti und Bartolotti. Dort combinirte man die Affaire und ertheilte Instructionen. Mazzini sagte ihnen offenen Ohres der Gewohnheiten des Kaisers studiren und ihr werdet einen Schlag führen, wenn euch die Gelegenheit günstig erscheint. Sie erhielten von Massarenti jeder 50 Napoleonsd'or und reisten dann ab. „Ich weiß nicht", fügte Grilli hinzu, „ob Tibaldi in dem Geheimniß vor unserer Ankunft war, aber er erfuhr es bald, denn wir erzählten ihm die Sache, und später gab er mir zwei Dolche, den einen für mich, den andern für Bartolotti." Unter der Wucht dieser erschütternden Worte versuchte Bartolotti doch seine Version aufrecht zu erhalten. „Man muß nicht die halbe Wahrheit sagen", antwortete hier auf Grilli, „ich habe damit angefangen, Alles zu läugnen; als ich aber gesehen habe, daß du einen Theil der Wahrheit gesagt hast, hielt ich es für besser, Alles zu gestehen; du hättest es thun sollen, weil du damit angefangen hast." Als Tibaldi aufgefordert wurde, sich seinerseits zu erklären, beschränkte er sich auf die Antwort, daß die Erzählung Grilli's nur ein Gewebe von Lügen sei; eines der Dinge aber, die Grilli erzählt hatte, gab sofort Gelegenheit, seine Aufrichtigkeit zu verificiren. Er hatte gesagt, daß die beiden Dolche, die ihnen Tibaldi geliefert, sich an einer Stelle befänden, wo er sie verborgen habe, und zwar unter einer Commode in der Nähe des Fensters in der Wohnung, die er bei den Eheleuten Angrand in der Rue des Faubourg St. Denis Nr. 91 innegehabt habe. Am nämlichen Tage begab sich ein Polizei-Commissar zu den Eheleuten Angrand und fand die beiden Dolche am bezeichneten Orte. Diese beiden Dolche, die sich in ihren Scheiden befanden, waren wie die, welche man am 14. Juni in dem Koffer saisirt hatte. Die fettige Masse, die sie umgab, war nach der Erklärung des Experten Lassaigne von der nämlichen Art, wie die, mit welcher er sich Versuche angestellt hatte. Daß Tibaldi dem Grilli die zwei Dolche zugestellt hat, von welchen die Rede gewesen, erklärt eine Thatsache, über welche Frau Giraut und Frau Gallibourg gleich Anfangs vor dem Instructionsrichter Aussagen gemacht haben. Aus der Erklärung dieser beiden Zeugen geht hervor, daß ungefähr einen Monat vor der Verhaftung Tibaldi's Frau Giraut bei Frau Gallibourg das Felleisen, welches sie in Empfang genommen hatte, am nächsten Tage wieder abliefere. Man kennt gegenwärtig den Beweggrund, welchen diese augenblickliche Ortsveränderung zu der Zeit, wo sie statt fand, hatte, nämlich zu Anfang des Monats Mai 1857. Grilli und Bartolotti waren eben in Paris angekommen, und um diese Zeit war es, wo Tibaldi sie mit Dolchen bewaffnete, die offenbar aus dem erwähnten Felleisen genommen waren. Die Aussagen des angeklagten Grilli, welche so vollständig mit den übrigen Documenten der Instruction übereinstimmen, liefern den schlagendsten Beweis, sowohl, daß das der Jury überwiesene Verbrechen begangen worden ist, wie, daß an diesem Verbrechen Mazzini, Massarenti, Tibaldi, Bartolotti und Grilli selbst sich betheiligt haben. Nur zwei Angeklagte werden durch die Aussagen Grilli's nicht gravirt; allein der Beweis ihrer Schuld ist deshalb nicht weniger sicher. Ledru-Rollin wohnte der ersten Conferenz bei Mazzini bei; wenn er sich auch nicht activ bei den Verhandlungen betheiligte, so begriff und billigte er doch jedenfalls den Zweck und die Consequenzen. Den Bartolotti kann man in diesem Theile seiner Erklärung der Lüge nicht beargwöhnen. Er hat sich nur in so fern von der Wahrheit entfernt, als er den wahren Zweck des von ihm angenommenen Mandats läugnete und sogar die Form, in welche er seine auf Ledru-Rollin drückende Aussage abgab, scheint ein weiteres Zeugniß von der vollständigen Richtigkeit derselben abzugeben. Dieselbe Bürgschaft der Verschiedenheit ist in Bezug auf das Geld vorhanden, welches er von Massarenti verlangte und erhielt. Bartolotti kann nicht behaupten, daß Ledru-Rollin dieses Geld hergegeben habe, allein er sagt, Massarenti habe als Antwort auf seine erste Forderung erklärt, Ledru-Rollin werde wohl das Geld liefern. Was Campanella betrifft, so liefert der von Mazzini für ihn bestimmte Brief den vollständigsten und unwiderstehlichsten Beweis. Derselbe beweist, daß Campanella in alle Pläne Mazzini's eingeweiht war, selbst in die gegen Italien gerichteten; er zeigt aufs Klarste, daß Campanella an allem Theil genommen hat, was bis zum 10. Juni gethan worden ist, damit das gegen das Leben des Kaisers angelegte Complot zum Ziele gelange. Schließlich forderte derselbe Campanella auf, seine verbrecherische Mitwirkung fortzusetzen, indem er ihm den Auftrag anvertraute, von Neuem Meuchelmörder an die Schritte des Kaisers zu senden.

Demnach sind Paolo Tibaldi, Giuseppe Bartolotti, Paolo Grilli, genannt Sero, Giuseppe Mazzini und Alexandre Auguste Ledru-Rollin, Gaetano Massarenti und Federigo Campanella — die vier Letzten abwesend — sämmtlich angeklagt, im Jahre 1857 durch einen unter sich entworfenen und festgestellten Beschluß ein Complot gebildet zu haben, das einen Mordanfall gegen das Leben des Kaisers zum Zwecke hatte, welches Complot, da es bereits eine Handlung zur Folge hatte, die vollbracht oder begonnen wurde, um die Ausführung des Zweckes vorzubereiten, ein durch den Artikel 89 des Code pénal vorgesehenes Verbrechen bildet."

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Zum Rübenzucker.) Ueber den fernern Gang der französischen Zuckerfabrication in Frank

Inserate.

An meine lieben F. u. P. in N. Glücklich angekommen? den Brief von Dr. M. erhalten? Hier ist Alles gesund und in Ordnung. J. M.

[8601] O. A. C. i. Sandow ch. 5. Br. innig lieb; Brüd. Stud. munt.; R. Stiftcomm., 8. E. 15. Aug. d. Mutt.; z. H. all. gi. herzl. D. Gr. Kß.

Oeffentliche Vorträge über

die im September d. J. hier stattfindende Versammlung evangelischer Christen,

im Maeder'schen Saale, Unter den Linden Nr. 23. Freitag, den 7. August, Abends 7 Uhr.

Herr Pastor **Kuntze:** [8606]

„Der Evangelische Bund, seine Entstehung und sein Zweck."

Der Zutritt steht jedem frei.

Das Local-Comité.

[8678] Unterzeichneter hat zu Michaelis d. J. an einen Candidaten der Theologie (womöglich musikalisch) eine Hauslehrer-Stelle, mit 180 Thlr. Gehalt und freier Station, für das Haus eines Rittergutspächters in der Nähe von Potsdam zu vergeben und bittet um gefällige schriftliche Meldungen.

Kartzow bei Spandau. Der Pfarrer Hering.

[8563] Ein Gutsbesitzer in Mecklenburg-Schwerin wünscht zu Michaelis d. J. einen Candidaten der Theologie als Hauslehrer zu engagiren. Nähere Auskunft ist zu geben bereit der Pastor Dahlmann zu Penzlin (Mecklenburg-Schwerin), auch nimmt die Exped. d. Zeitung Adressen unter D. G. T. entgegen.

[8654] Ein Candidat der Theologie, sehr musikalisch, sucht zu Michaelis eine Hauslehrerstelle. Gefällige Adressen werden unter H. B. poste restante Tribsees. Reg.-Bez. Stralsund, erbeten.

[8697] Eine Erzieherin, seit 8 Jahren in ihrem Berufe, in allen Schulwissenschaften, Musik, Französisch und Handarbeiten unterrichtend, wünscht zum 1. Oct. in einem christlichen Hause eine nicht zu schwere Stellung. Fr. Anfragen nimmt Herr Prediger Bertholb in Schwiebus gütigst entgegen.

Eine englische Bonne

von christlicher Gesinnung, welche auch den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen ertheilen kann, wird zum 1. October bei einem 5jährigen Mädchen gesucht.

Stremlow bei Tribsees in Pommern. [8526]

von Hennigs.

[8098] Ein verheiratheter Inspector, der 8 Jahre auf 2 Gütern fungirt, sehr empfohlen wird, sucht zum 1. Oct. ein Engagement. Näh. im erst. concess. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Stellen-Gesuch?

[8577] Ein unverheiratheter Inspector, der seit 9 Jahren auf größeren Gütern die Landwirthschaft betrieben hat, sucht zum 1. October a. c. eine Administrator- oder erste Inspectorstelle. Adressen sub J. S. in der Expedition dieser Zeitung.

[8641] Zwei Gehülfen-Stellen für die **Receptur** der Barmherzigen-Brüder-Convents-Apotheke zu **Breslau** sind durch gut empfohlene, junge Pharmaceuten, katholischer Confession, mit 130 Thlr. Gehalt, 1 Frd'or. Weihnachten, zum 1. October d. J. zu besetzen.

J. Raabe,
Verwalter der Apotheke

[8695] Ein junges Mädchen von Stande, die schon mehrere Jahre als Gesellschafterin und zur Stütze der Frau in der allgemeinen Wirthschaft fungirt hat, wünscht zum 1. October ein ähnliches Engagement, am liebsten in Pommern.

Hierauf Reflectirende melden sich unter der Chiffre A. B. Wolgast poste restante.

Für Tuch-Fabrikanten.

Ein junger Mann, gesetzten Alters, der seit mehreren Jahren eine der renommirtesten Fabriken Aachens selbständig führt und mit guten Empfehlungen versehen ist, sucht seine Stelle zu verändern. Franco-Off. unter L. M. N. poste rest. Aachen. [8531]

[8668] Ein verheiratheter Gärtner, der in der Gärtnerei erfahren ist, in Berlin und darnach auf 2 gr. Gütern 6 und 8 Jahre gedient hat und gute Atteste aufzuweisen hat, sucht zu Michaelis d. J. ein Unterkommen in eben solcher Stellung.

Adressen werden unter M. nach Gramenz in Pom. franco erbeten.

[8670] Ein adeliges Mädchen, das einen Haushalt gründlich zu führen versteht und in der Küche, im Backen, Einmachen, sowie in jeder häuslichen und weiblichen Handarbeit geübt ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst ein Engagement zur Unterstützung der Hausfrau, einer Dame oder eines Herrn, um selbigen die Wirthschaft zu führen und, wenn es verlangt wird, die liebevolle Pflege und Erziehung der Kinderchen mit zu übernehmen. Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Adressen unter H. v. H. 18. franco in Erfurt abzugeben in der Erfurter Zeitungs-Expedition.

Ein Rittergut

in fruchtbarer Gegend Niederschlesiens mit einem Areal von 4400 Morgen, worunter 350 M. Wiesen und 700 M. bestandener Wald, soll für den Preis von 145,000 Thlr., bei 45,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Die landschaftliche Taxe ist 90,000 Thlr. [8673]

Das Nähere sub C. B. H. poste rest., fr. Breslau.

[8522] Die Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz in Westpreußen bietet 100 Thlr. jährliches Gehalt außer vollständig freier Station einer Dame, die sich der Krankenpflege widmen will. Sie würde über die sittliche Führung der Wärterinnen, die Anwendung der Heilmittel zu wachen, bei der Beschäftigung und Erholung der weiblichen Kranken Anleitung zu geben haben. Bekanntschaft mit weiblichen Handarbeiten, Musik und französischer Sprache ist daher erforderlich. Meldungen nimmt die Direction entgegen.

[7753] **Für junge Leute, welche sich der Armee widmen wollen, wird mit dem October d. J. ein Unterricht** eröffnet, welcher die Anforderungen der Portepee-Fähnrichs-Prüfung und eine Grundlage für spätere speciell militairische Studien im Auge haben soll. — Für Eleven, deren Angehörige es wünschen, wird ein standesmäßiges Pensionat mit der Anstalt verbunden sein. — Außer dem Unterzeichneten wird Se. Exc. Hr. Gen.-Lieut. v. Webern (Friedrichstr. 191), sowie Hr. Maj. a. D. Blesson (U. d. Linden 18), die Güte haben, näh re Auskunft zu ertheilen.

de l'Homme de Courbiere,
Hauptmann a. D., Friedrichstraße 30.

[8431] Ein Rittergut, wozu drei Vorwerke gehören, bestehend aus 6500 Morgen, und zwar 4600 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen und 1500 Morgen Wald, ist für den Preis von 400,000 Thlr. bei 100,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Darauf werden ausgesäet: 500 Scheffel Weizen, 600 Scheffel Roggen, außer dem wirthschaftsmäßigen Sommergetreide; es ist durchweg guter Weizen- und Gerstenboden. Die Gebäude sind massiv, und das todte und lebendige Inventarium vollständig.

Nähere Auskunft ertheilt der Güter-Agent Deschner in Danzig, Hundegasse Nr. 17. Daselbst werden auch Güter in jeder Größe nachgewiesen.

Ziegelei- und Oekonomie-Verkauf.

In der Gegend von Magdeburg soll eine Ziegelei von bestem Rufe nebst circa 80 Morgen sehr schöner dicht daran liegender Grundstücke, darunter 12 Morgen 10 Q.-R. veredelte zweischürige Wiesen, wegen Krankheit des Besitzers sofort für den festen Preis von 15,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung mit der ganzen Ernte und sämmtlichem Inventar verkauft werden. — Das Etablissement enthält 18 fast lauter neue und größtentheils massive Gebäude, worunter 4 Wohnhäuser. Das herrschaftliche Wohnhaus ist sehr elegant aufgeführt. Der Boden ist aller Früchte fähig, die Ziegelerde sehr nahe. Der Absatz ist reichlich, die Steinpreise sehr hoch, das Brennmaterial an Holz und Torf ebenfalls ganz nahe. Alles wird gegen baare Zahlung verkauft. Das Geschäft verzinst den doppelten Werth des Kaufpreises.

Näheren Nachweis ertheilt persönlich oder auf portofreie Anfragen Hr. Rührmund, Neue Wilhelmsstr. 1.

Zwischenhändler werden verbeten. [8574]

[8676] Ein Rittergut in Schlesien, 2 Meilen von Breslau, mit 1060 Mgn. Fläche, wobei 850 Mgn. Weizen- und Rüben-Boden und 94 Mgn. gute Wiesen, vollständigem todten und lebenden Inventarium, in gutem Zustande befindlichen Gebäuden und herrschaftlichem Wohnhause, beabsichtigt der Besitzer vorgerückten Alters wegen, ohne Einmischung eines Dritten, für den Preis von 75,000 Thlr., mit einer Anzahlung von 20,000 Thlr., auf welche theilweise den Umständen nach eine kleine ländliche Besitzung oder ein Haus in einer großen Stadt angenommen werden würde, zu verkaufen.

Nähere Auskunft zur Besichtigung des Gutes wird ertheilt auf portofreie Anfragen unter der Adresse C. Z. 4. in Sprottau in Schlesien.

[8678] **Wohnungs-Gesuch.**

Zum 1. Oct. oder etwas später wird in der Friedrichs- oder Dorotheenstadt eine in der Bel-Etage gelegene Wohnung von 12—13 herrschaftl. Zimmern, der erforderlichen Räumlichkeit für Dienerschaft, Stallung, Remise u. s. w. zu miethen gesucht. Adr. sub W. b. 70. in der Exp. d. Z.

[8615] Eine hübsche braune Stute, 7 Jahr alt, 3 Zoll groß, und **vollständig militairfromm** und **thätig**, steht in Torgau, Ritterstraße Nr. 397, sogleich zu verkaufen.

[8685] Kaserne, Neue Friedrichstr. steht ein mit. fromines, gut geritt. Pferd zum Verkauf. (Täglich v. 1—5 Uhr zu sehen.)

Pianinos zu Kauf u. Miethe Schützenstraße 15, 1 Tr. [8680]

Unterleibs-Cigarren!

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir diese, für mich allein eigens fabricirten Cigarren ganz besonders zu empfehlen; dieselben sind vom feinsten Havanna-Tabak gearbeitet, von allen betäubenden narkotischen Stoffen befreit und nach Angabe berühmter Aerzte und Chemiker so präparirt, daß sie eine milde, besänftigende und auflösende Wirkung auf den Unterleib ausüben. **Daher kann ich sie mit gutem Gewissen besonders denen empfehlen, welche an Magenschwäche, Magensäure, Aufstoßen, Leibesverstopfung und Hämorrhoiden leiden, in welcher Form diese letzteren auch auftreten.** Jeder, der, mit diesem Uebel behaftet, nur einmal den Versuch mit meiner Unterleibs-Cigarre macht, der wird sich so gebessert und glücklich fühlen, daß er gewiß keine andere Cigarre mehr rauchen wird.

Die Verpackung in 1/10 und 1/20 Kisten und jedes einzelne Bund mit meiner Firma: „Carl Biermann" signirt. Bei Abnahme des kleinsten Quantums, 1/20 Kiste, berechne den Kistenpreis à 40 Thlr. pro Mille.

Carl Biermann,
Cigarren-Importeur,
Königsstr. 14, gegenüber der Post.

Attest.

Ich bezeuge wahrheitsgemäß, daß sich bei mir, seit Jahren unterleibsleidend, das Rauchen der Biermann'schen Unterleibs-Cigarren auf das Erfreulichste, der Annonce entsprechend, wohlthuend bewährt hat.

Berlin, im Juli 1857.

G. Moll,
[8536] Particulier, Holzmarktstr. Nr. 2.

Marmor-Waschtoiletten

empfiehlt **R. Barheine,** Königl. Hoflieferant.
[8544] Friedrichsstr. No. 61.

Peru-Guano von Anth. Gibbs & Son.
Chili-Salpeter,
Knochenmehl,
Probsteier Saat-Getreide
empfiehlt in vorzüglichster Qualität billigst
Eugen Possart,
landwirthschaftliches Etablissement, Berlin,
[8053] Heilige Geiststrasse Nr. 3

2 Doppel-Ponys, Hengste, 5- u. 6-jährig, edle Race, fromm, sind zu verkaufen
[8687] Zietenplatz Nr. 2, 1 Treppe.

Großer Ausverkauf meines Band-Lagers bei Beendigung dieser Saison.
Ganz breite Hut- und Cravatten-Bänder à Elle 4, 5, 6 Sgr. empfiehlt
M. Meyerhof.
[8631] Heilige Geiststraße Nr. 22.

Marmor-Grabdenkmäler

empfiehlt, und sind in sehr grosser Auswahl vorräthig,
[8545] **R. Barheine,** Königl. Hoflieferant, Friedrichsstr. No. 61.

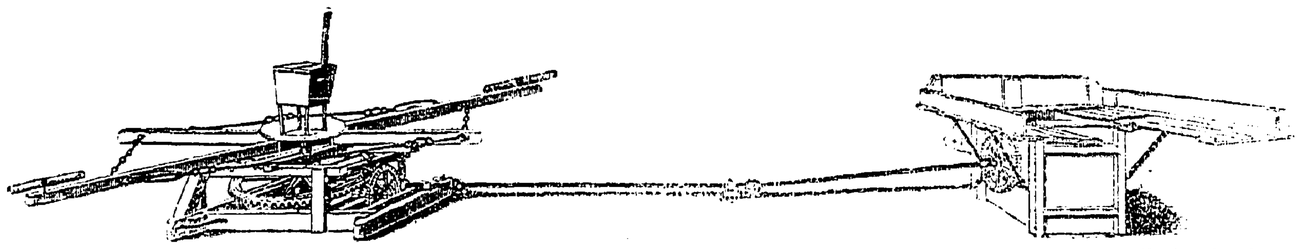
Ein Allodial-Rittergut in Pommern, [8669]

Plagow, an der Chaussee u. in der Nähe einer Kreisstadt gelegen, 12 Meilen von der Eisenbahn, mit über 4000 Mg. Areal, wobei ca. 2800 Mg. Acker, Gerst-, Hafer-, gut Korn- u. Kartoffelland, 350 Mg. Wiesen u. Hütung, und 1000 Mg gut bestandene Forst, incl. 80 Mg. Eichenwald, vollständigem todten und lebenden Inventarium, bei letzterm 1060 Stück Schafe, im besten Zustande befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Brennerei, soll Familien-Verhältnisse halber bei auf längere Zeit feststehenden Hypotheken, mit einer Anzahlung von 25—30,000 Thlr., für den Preis von 90,000 Thlr. sofort verkauft und übergeben werden. Specielleres hierüber ertheilt den Herren Selbstkäufern der Kaufmann Ed. Bückmann, Berlin, Jerusalemer Str. 28.

[8692] **Kronen-Regalia-Cigarren,**
à 16 Thlr. und à 20 Thlr. pro Mille. In Kistchen von 100 Stück 1 Thlr. 18 Sgr. und 2 Thlr. 25 Stück 12 Sgr. und 15 Sgr., aus reinen Amerikanischen Blättern bester Qualität, empfiehlt wieder
F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,
Leipziger Strasse Nr. 35, Ecke der Charlottenstr.

Engl. Portland-Cement
aus der Fabrik von **Knight, Bevan & Sturge,** Northfleet and London, stets in frischer Waare vorräthig, empfiehlt billigst
[8319] **Fr. W. Krüger Sohn,** Lindenstrasse Nr. 33.

C. Beermann in Berlin, Unter den Linden 8, früher Bau-Akademie (Fabrik: Köpnickerstr. 71), empfiehlt in bester Ausführung



Roßwerke mit Dreschmaschinen nach GARRETT für 2 Pferde. Transportabel. Anwendung: für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Rapps 2c. Bedienung: Durch 4 Männer oder Frauen. Preis der Dreschmaschinen: 120 Thlr. Preis der Roßwerke: 160 Thlr., zusammen und vollständig 280 Thlr. Leistung: Je nach Getreideart 4 bis 8 Wippel Körner in 10 Stunden der vollkommen reinem und schiefreiem Ausdrusch. [8699]

Hand-Dreschmaschinen nach HENSMAN. Transportabel. Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte u. Klee. Betrieb: Durch 3 Mann mittelst Kurbeln u. 2 Menschen zum Einlegen u. Wegräumen. Getriebe: Stahl. Gewicht: 6 Centner. Leistung: 1½ Wispel Körner pro Arbeitstag. Raum zum Betriebe ohne Raum für das Getreide: 7 Fuß Länge, 6 Fuß Breite. Preis dieser Maschinen mit den neuesten Verbesserungen und ganz schmiedeeisernem Dreschkorb: 110 Thlr.

Mäh-Maschinen nach HUSSEY, verbessert nach GARRETT und KETCHUM. Leistung: 30 Morgen in 12 Stunden bei 2 Männern und 2 Pferden. Diese Maschinen sind im Laufe der Ausführung mit vielen Verbesserungen versehen worden. Bei früheren Maschinen entstanden Schwierigkeiten beim Mähen von Futter-Gewächsen, grünem Getreide, oder mit Futter-Gewächsen gemengtem reifem Getreide, auch stark bethauter oder nasser Boden hinderte den Gang. Alle diese Hindernisse sind bei den obigen Maschinen beseitigt. Der Preis derselben mit Reserveschneiden, stählernen und geschmiedeten Getrieben und allem Zubehör ist 280 Thlr.

[8672] Die Wagenfabrik von A. Thiele, Mohrenstr. Nr. 42, empfiehlt eine Auswahl leichter, eleganter Victoria-Chaisen nebst Jagdw., namentlich für Landwege passend, mit auch ohne Verdeck.

[8684] Auf dem Gute Korkenhagen bei Massow in Hinter-Pommern stehen 200 Stück gute Mutterschafe zum Verkauf.

Hilgendorff,
Guts-Administrator.

[8681] 1 Paar überflüssige Kutschwagenpferde stehen z. Verkauf in der Schumannschen Fabrik Moabit 22 u. 23.

HOTEL d'ANGLETERRE in Berlin, Platz an der Bau-Akademie.

Dieses im großartigen Style neu erbaute und mit dem größten Comfort ausgestattete **Hotel** empfehle ich einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum hiermit bestens.

[8441] **Rud. Siebelist.**

Table d'hôte 3 Uhr.

Das reisende und hiesige Publicum findet in dem **National-Magazin von Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16** die größte und eleganteste Auswahl von fertigen Herren-Anzügen, laut untenstehendem, fast um 25 pCt. ermäßigtem Preis-Courant.

1) Die verschiedensten Ueberzieher (Paletot 7—8 Loth schwer) von 4, 5, 6, 7—13 Thlr.
2) Reise-Anzüge von Einem Stoff, von 2, 3, 4½, 5 bis 7, 9—16 Thlr.
3) Aecht Amerikanische Regenröcke in Seide und Alpaca, von 4—15 Thlr.
4) Reisedecken und Shawls von 2, 3—6 Thlr.
5) Garten-, Kegel- und Promenaden-Röcke, v. 1—3 Thlr.
6) Beinkleider in verschiedenen Stoffen, v. 2—7 Thlr.
7) Tuch-Oberröcke und Leibröcke, von 6½, 8½—15 Thlr.

Auswärtige Aufträge werden prompt und reell ausgeführt. [8693]

Fliegenwasser,
aus vegetabilischen Stoffen bereitet, nach ärztlicher Prüfung den Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend, empfehlen in Flaschen à 2½ Sgr. [8602]

A. Thieme & Co.,
Spittelbrücke 16 u. Landsbergerstr. 55.

Zahlbare **Coupons Amerikanischer Effecten** lösen ein [8682]
A. H. Heymann & Co.,
Unter den Linden Nr. 23.

[8686] 2 Pariser Stutzflügel, 2 eleg. Pianino's und 1 gebr. Pianino empfiehlt zu den billigsten Preisen A. Hommuth, Schützenstraße Nr. 15.

Französisches Zinkweiß,
von der Gesellschaft „La vieille Montagne", empfehlen billigst. Ebenso fertigen wir aus diesem französischen Zinkweiß eine weiße Copal-Lack-Farbe, die blendend weiß, nicht gelb wird und einige Minuten nach dem Anstrich trocknet. Diese Lackfarbe eignet sich besonders zum Thüren- und Fenster-Anstrich. Auch sämmtliche **Oelfarben für Fußböden, Façaden 2c.,** auf französischen Mühlen mit Granitwalzen neuester Construction zur größten Feinheit gerieben, empfehlen in allen Mischungen. Für **Fußböden,** welche schnell trocknen sollen, besonders für solche, die vorher mit Oelfarbe gestrichen sind, empfehlen wir unsern **Fußboden-Lack.**

Die Farben- und Droguen-Handlung
en gros et en détail
von J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstr. 51, Ecke d. Kanonierstr.

Aufträge nach außerhalb werden auf das Prompteste ausgeführt. [8691]

Vaterländische Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

In Bezug auf die Angaben über die Bedeutendheit der Verluste, welche obige Gesellschaft durch Brände an der Mosel erleide, wird aus Köln die zuverlässige Mittheilung gemacht, daß der die Gesellschaft aus den Bränden in Berncastel, Trarbach und Celle treffende Gesammt-Verlust die Summe von 50,000 Thlr. nicht übersteigen wird. [8689]

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

[8674] Lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die ergebene Anzeige unserer Verlobung.

Mathilde Briese.
Albert Otto.
Driesen und Bärwalde i. d. Nm., den 3. August 1857.

Frl. Walewska Jander mit Hrn. Louis Wits hierf.; Frl. Henriette Steinitz mit Hrn. Herrmann Pleßner hierf.

Verbindungen.

Hr. August Nicolai mit Frl. Wilhelmine Runge hierf.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Ed. Friedrich hierf.; Hrn. M. Marquardt hierf.; Hrn. G. Keitel hierf.; Hrn. Oberförster v. Hagen in Dingken; Hrn. Prorector Dr. Marbach in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Dr. Franz hierf.; Hrn. L. Schmidt in Dobbergin; Hrn. Dr. Meißner in Krotoschin; Hrn. Baumeister Kaumann in Steinau a. O.; Hrn. Rittergutsbes. Heyn in Nied.-Gläsersdorf; Hrn. Rittergutsbes. v. Uechtritz und Steinkirch in Seifersdorf.

Todesfälle.

Den gestern Nacht ½12 Uhr hier in Köln am Nervenfieber erfolgten Tod ihres einzigen Kindes und seiner geliebten Frau, Anna von Dewitz, zeigen im tiefsten Schmerz Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an [8694]

von Münchow, Oberst und Commandeur des 33. Infanterie-Regts.,
Louise von Münchow, geb. Werneburg,
Jobst von Dewitz, Sec.-Lieutenant im 34. Infanterie-Regiment.

Köln, den 2. August 1857.

[8671] Am 30. Juli verschied nach schweren Leiden der Lieutenant und Zahlmeister Blankenheim des 2. Bat. 12. Infant.-Regmts. in Soran N. L. Indem das unterzeichnete Offizier-Corps diesen Trauerfall zur öffentlichen Kenntniß bringt, kann dasselbe nicht umhin, das Andenken des Verstorbenen durch das Anerkenntniß zu ehren, daß es bedauert, ein so ehrenwerthes pflicht- und diensteifriges Mitglied so frühzeitig aus der Mitte des Regiments abberufen zu sehen.

Das Offizier-Corps des 12. Infanterie-Regiments.

[8675] **Verspätet.**

Am 29. d. M. starb auf Wittauten in Litthauen unsere liebe Tochter Caroline, verehelichte von Eyel, an Folgen der Entbindung, und am 30. Juli zu Dresden unser hoffnungsvoller Enkelsohn Court von Bülow am Nervenfieber. Diese für uns herben Trauerfälle zeigen wir Verwandten und Freunden tief gebeugt hiermit an.

Schloß Lobersleben in Thüringen, am 31. Juli 1857.

von Rotze und Frau.

Hr. Sanitätsrath Dr. Thümmel hierf.; Frau Rechnungsräthin Gain hierf.; Frau Superint. Braumüller hierf.; Frau Amalie Kreutz zu Neudamm; Hr. Ober-Amtmann Hyppa in Jullusburg; Hr. Kaufm. Ignatz Guttmann in Ratibor; Hr. Pfarrer Winkler in Breslau; Hr. Buchdruckereibes. Günther in Breslau; verw. Frau General-Lieut. v. Roth, geb. von Obernitz, in Obernigk; verw. Frau Ober-Amtmann Borgander in Trebnitz.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 5. August. Im Opernhause. (121. Vorstellung.) Die Weiberkur. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 6. August. Im Opernhause. (122. Vorstellung.) Di. Willy's, oder: Gisela. Phantastisches Ballet in 2 Abtheilungen, von St. Georges und Coralli. Musik von Adam. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause: Keine Vorstellung.

Freitag, den 7. August. Im Opernhause. (123. Vorstellung.) Der Maurer. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Keine Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 6. August. (Park-Theater.) Gastspiel des Herrn Fritsche, vom Großherzoglichen Hof-Theater in Darmstadt. Das Gut Sternberg. Lustspiel in 4 Acten, von Frau von Weißenthurn. Hierauf: Eigensinn. Lustspiel in 1 Act, von Benedix. (Hr. Fritsche, im ersten Stück: Bolzheim, im zweiten Stück: Alfred, als Gast.) Zum Schluß: Faust und Gretchen. Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Act, von E. Jacobson. Musik von A. Lang. Letztes Auftreten des Hrn. Lobe vor seiner Beurlaubung. — Vor und nach der Vorstellung im Garten: **Großes Concert,** unter Leitung des Capellmeisters Herrn A. Lang. — Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Freitag, den 7. August. (Park-Theater.) Gastspiel des Hrn. Düffke, vom Königl. Hoftheater in Hannover. Der Wildschütz. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Lortzing. (Baculus: Hr. Düffke, als Gast.) Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Wintertheater statt. [8696]

Königstädtisches Sommer-Theater.

Donnerstag. **Gastspiel des Herrn A. Ascher. Otto Bellmann.** Posse mit Gesang in 2 Acten, nach dem Französischen frei bearbeitet von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Vor und nach der Vorstellung Concert. Anfang der Vorstellung um 6½ Uhr. Anfang des Concerts um 5½ Uhr. [8699]

[8701] **Kroll's Etablissement.**

Donnerstag, den 6., bleiben von Mittags 12 Uhr ab die Localitäten einer Privat-Festlichkeit wegen geschlossen.

Freitag, den 7. Tantchen Rosmarin. Lustspiel in 2 Acten, von Carl Gollmick. Hierauf: Großes Abend-Concert.

Sonnabend, den 8. **Auf vielseitiges Verlangen: Wiederholung des am 3. August stattgehabten Großen Vocal- und Instrumental-Concerts im Sommergarten,** bei außergewöhnlicher brillanter Beleuchtung mit Ballons, Transparenten, Gasfiguren 2c., ausgeführt vom Musikcorps des Königl. 2. Garde-Ulanen-Regiments, unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Lorenz, der Capelle des Etablissements unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Engel und einem stark besetzten Sänger-Chor. Vorher: Theater-Vorstellung.

Für die Abgebrannten zu Trarbach sind ferner eingegangen (siehe Zeitungs-Nr. 175): Von Fräulein von Westphalen hier 5 Thlr., von Ungenannt aus Potsdam 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 42 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Für die Abgebrannten zu Berncastel sind ferner eingegangen: Von Fräulein von Westphalen hier 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 15 Thlr.

Für die Abgebrannten in Bennecken stein sind ferner eingegangen (siehe Zeitungs-Nr. 174): Von Fräulein von Westphalen hier 5 Thlr., von C. Weil 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 23 Thlr. 10 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4. Aug. Abds. 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 21 Gr.
Am 5. Aug. Morg. 7 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 20 Gr.
Mittags ½2 U.	— Zoll — Linien	+ 27 Gr.

Anmerkung. Den 4. August hatte Berlin seit zehn Jahren den heißesten Tag. Das Thermometer stieg nämlich gegen 3 Uhr bis auf 27 Grad R. im Schatten.

Inhalts-Anzeiger.

Die Donau-Fürstenthümer, ihre Vergangenheit und Zukunft. II. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Pensions-Anstalt. — Breslau: Zur Universität. Die Preisschriften. — Primkenau: Notiz. — Magdeburg: Militairisches. — Steinfurt: Sparkasse.

München: Minister v. d. Pfordten. — Stuttgart: Vom Hofe. — Wildbad: Notiz. — Darmstadt: Steuerfrage. — Frankfurt: Hohe Reisende. — Leipzig: Der König auf Universität. — Altenburg: Zu den Manövers. Hempel †. — Hannover: Vom Hofe. — Hamburg: Senats-Antrag.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Universität. Tagesbericht. — Verona: Notiz.

Ausland. Frankreich. Paris: Der Scandal im Conservatoire und Französische Artigkeit. Tagesbericht. Marine-Telegraphen-Codex.

Großbritannien. London: Tagesbericht.

Italien: Turin: Mazzini's Vertheidigungsschrift erschienen. Unruhe der Behörden. Telegraph und Villa Marengo. Miß White. — Neapel: Ein Lieutenant Mazzini's bekennt.

Belgien: Kerckhoven †.

Rußland. Petersburg: Orenburgisches Corps. Handel nach Asien. Der Hochzeittag des Großfürsten. Zwei Ukase. — Wiburg: Zur Verwaltung Finnlands. Zustände.

Ostindien: Der König von Audh. Zur Presse. Aus Sindh.

Börse von **Berlin,** den 4. August 1857.

Preussische Fonds und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	100 B.		Ostpreußische	3½		
St.-Anl. v. 50	4½	100½ B.		Pommersche .	3½	86 B.	
do. v. 52	4½	100½ B.		Posensche . .	4	99½ G.	
do. v. 54	4½	100½ B.		do. . .	3½	80½ G.	
do. v. 55	4½	100½ B.		Schlesische . .	3½	87½ G.	
do. v. 56	4½	100½ B.		Westpreuß. .	3½	81½ B.	
do. v. 53	4	94½ B.		Rentenbriefe.			
St. Schuldsch.	3½	84 bez.		Kur- u. Neum.	4	92½ bez.	
Pr.-A. 55. 100	3½	118½ bez.		Pommersche .	4	91½ G.	
K. u. Nm. Sch.	3½	83½ G.		Posensche . .	4	91½ bez.	
Od.-Dchb.-O.	4½			Preußische . .	4	91½ B.	
Brl. St.-Obl.	4½	99½ G.		Rh. u. Westph.	4	94½ G.	
do. do.	3½	82½ bez.		Sächsische . .	4		
Pfandbriefe.				Schlesische . .	4	93½ G.	
Kur- u. Neum.	3½	85½ B.		Geldm. à 5 Thl.		110	

Ausländische Fonds.

Russ. Engl. Anl.	5	110½ G.		R. B. O. 500 fl.		89½ B.	
do. 5. A. b. Stgl	5	107½ G.		Oestr. Metall.	5	81½ bez.	
do. 6. A. do.	5	108½ bez.		do. Nat.-Anl.	5	83 B.	
do. P. Schgzb.	4	85 bez.		do. 250 fl. L. 54		107½ B.	
P. G. L. A. 300	5	95½ G.		Kurh. 40 th P.	—	40½ G.	
do. do. L. B. 200	—	29½ G.		Bad. 35 fl P. O.	—	29½ B.	
do. Pfb. n. SR.	4	91½ G.					

Preussische und ausländische Bank-Actien.

Berl. Hdelsges.	4	91½ . 2 bez.		Jassy	4	107 bez.	
do. Wr.-Cred.	4	100½ bez.		Leipzig. Cred.	4	80½ bez.	
Braunschwg.	4	118 B.		Luxemb. do.	4		
Bremer . . .	4			Meining. do.	4		
Coburg. Cred.	4	82 B.		Min. Bgw. A.	4		
Darmstädter .	4	109½ . ½ bez.		Nrdd. (Hmb.)	4		
do. Ber.-Sch.	—	117, 115 bez.		Oestr. Credit	5	117½, 117 bez.	
do. Zettelbk.	4	94½ bez.		P. B. Anth. sch.	4½	160 bez.	
Dessauer Crd.	4	80½ . ½ bez.		do. Hdls.-Ges.	4	94 bez.	
Disc.-G. C. A.	4	112 . ½ bez.		Schles. Bk. B.	4	89 bez.	
do. (Conf. Sch.	—	112½ bez.		Thüringer . .	4	94 bez.	
Genfer Credit	4	71½ bez.		Ver.-B. (Hbg)	4	100 bez.	
Geraer . . .	4			Weimarische .	4		
Hannover . .	4	107 bez.					

Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Aach. Düsseld.	3½	83 B.		Brg. Mk. 2. G.	4½	95½ B.	
do. Prior.	4			Berlin-Anh. .	4	139 B.	
do. 2. Em.	4			do. Prior.	4	92½ G.	
do. 3. Em.	4½			do. do.	4½	98 bez.	
Aach.-Mastr.	4	57 bez.		Berl.-Hambg.	4	115½ bez.	
do. Prior.	4½	93½ B.		do. Prior.	4½	101½ B.	
do. 2. Em.	5	98½ B.		do. 2. Em.	4½	100½ G.	
Amst.-Rotterd	4			Brl. P. Mgdb.	4	140½ bez.	
Berg.-Märk.	4	87½ B.		do. Prior. A. B.	4	89½ G.	
do. Prior.	5	102½ G.		do. do. C.	4½	99 bez.	
do. 2. Ser.	5	102½ G.		do. do. D.	4½	99 B.	
do. D.-Soest	4	86 B.		Berl.-Stettin	4	134 bez.	
Berl.-St. Pr.	4½			Oberschl. L. B.	3½	138 G.	
do. do. 2. Ser.	4	86½ B.		do. L. C.	4	138 bez.	
B. Sch. Freib.	4	127 bez.		do. Prior. L. A.	4		
do. neueste	4			do. do. L. B.	3½		
Cöln-Crefeld	4			do. do. L. D.	4	88½ B.	
do. Prior.	4½			do. do. L. E.	3½	77½ bez.	
Cöln-Minden	3½	153½ bez.		Oest. Frz. Stb.	5	159½ a ½ bez.	
do. Prior.	4½	99½ G.		do. Prior.	3		
do. do. 2. Em.	5	103 B.		Opp. Tarnow.	4	87 bez. G.	
do. do. 4				Prz. W. St. B.	4	61 G.	
do. do. 3. Em.	4			do. Prior. I. S.	5		
do. do. 4. Em.	4	81½ G.		do. do. 2. Ser.	5		
Gosel-Oderb.	4	61½ a 60 bez.		do. do. 3. Ser.	5		
do. Prior.	4	80½ B.		Rheinische . .	4	98 B.	
do. do.	4½	77 B.		do. neue . .	4		
Düss. Elb. Pr.	4